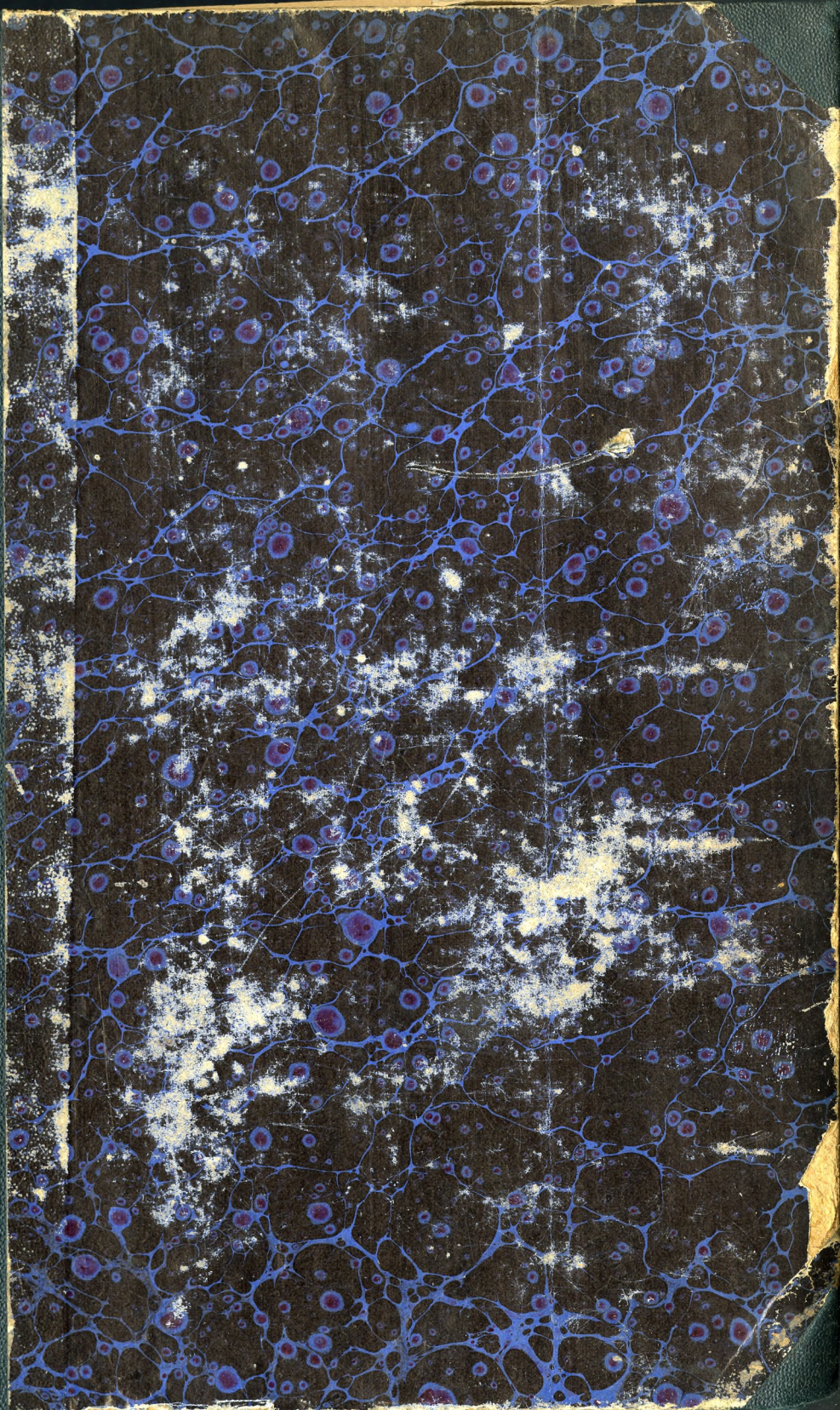


Politikai
röpiratok.

68.



Handwritten text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Hindlick

Ungarns Vergangenheit Gegenwart u. Zukunft

DE BALLAGI GEZA

Verlag und Eigentum des Verfassers
Preis 50 kr.

Hundert 1874

Druck von ...

Ein Wort an die Leser!

Die vorliegende Flugschrift erscheint in der deutschen Sprache aus dem Grunde: weil ich durch die obwaltenden politischen Missgriffe im Vaterlande, durch die mannigfaltigen Irrthümlichkeiten individueller Begriffe, — und hartnäckige Standhaltung einiger Capacitäten — von jedweder politischen Parthei — so zu sagen — losgerissen wurde; und nachdem des Nachbars Haus bereits im Brande steckt, die Grundideen dieses meines Elaborates aber nachträglich theils in Flugschrift, theils in längeren Besprechungen patriotischerseits in der vaterländischen Sprache besprochen worden sind: so erachte ich es einigermaßen als Pflicht meine streng partheilose — jedoch nach bedachtsamer Erwägung der gegenwärtigen politischen Verhältnisse, aus der reinsten Ueberzeugung meiner Seele hervorquellenden Ansichten über die Lebensfrage unseres Vaterlandes — umsomehr in deutscher Sprache erscheinen zu lassen, damit meine verehrten Patrioten deutscher Mundart, — die oft für ihr Ungarn-Vaterland viel tiefer fühlen, ihre Mitwirkung zum allgemeinen Wohle des Landes mit klügerer und umsichtsvollerer Bedachtsamkeit an den Tag legen — als mancher bespornte Vaterlandssohn alten Stammes: — den drohenden Zustand des gemeinsamen lieben Vaterlandes auch in der ihnen wohl bekannten Sprache zu lesen bekommen sollen. —

Budapest, im Februar 1874.

Der Verfasser.

Ein Wort an die Leser!

Die vorliegende Festschrift ist nicht in der Absicht
entworfen worden: wohl ist aber die obwaltende
politische Missthat im Vaterlande, durch die unange-
nommenen Verhältnisse, und durch die Verhältnisse
wichtige Verhandlung, durch die Festschrift — von jeder
der politischen Parteien — so zu sagen — löscherlich
und nach dem des Vorhans, dass bereits in demselben
die Gründe, ein dieses neuen Kluges oder nachher
theil in der Festschrift, nicht in der Festschrift
trifft, dass in der Festschrift, Sprache der Festschrift
werden, sind, so einfach, ist es nicht möglich, die Festschrift
meine wenig partisch — jedoch nach der Festschrift
wägung der verschiedenen politischen Verhältnisse, und
der reinen Lebenswägung, nur solche Festschrift
Anrichten über die Festschrift, in der Festschrift —
kommt in der Festschrift, Festschrift, Festschrift
meine verschiedenen Parteien, Festschrift, Festschrift
Off für die Festschrift, Festschrift, Festschrift
kung zum allgemeinen Wohle des Landes, mit Festschrift
um die Festschrift, Festschrift, Festschrift
mancher Festschrift, Festschrift, Festschrift
drückenden Zustand der Festschrift, Festschrift
sich in der Festschrift, Festschrift, Festschrift
men sollen —

Budapest, im Februar 1874

Der Verfasser.

Vergangenheit.

Erinnerungen an die Vergangenheit, mögen diese peinlichen oder erfreulichen Andenkens sein: dienen immer zu einer gewissen Auffrischung der Seele, erwecken nicht selten den Geist, demzufolge der Mensch zu edlen Zwecken, ja zu Thaten, — die im Vergleiche zu seinen Erinnerungen würdig erscheinen, — angespornt wird. Denn, obwohl das Herz durch die Erinnerung an die Vergangenheit zu Folge misslungener Pläne, gescheiterter Entwürfe, fehlgeschlagener Unternehmungen — oft auch schmerzlich berührt wird: so bleibt dem Menschen dennoch im Durchblicke der Grösse seines Zieles, wäre das auch durch Eingriffe der dagegen kämpfenden Umstände, erfolglos geblieben, immer einigermaßen dessen Genugthuung übrig. —

Bezüglich der Vergangenheit unseres Vaterlandes stellt sich dasselbe Gleichniss heraus.

Ungarns Vergangenheit spielt in der europäischen Völkergeschichte eine bedeutende Rolle. Ungarn war vis-à-vis anderer Staaten nie gross, aber mächtig; und obwohl für andere Länder nie massgebend, behielt Ungarn stets die mediative Kraft und das Ansehen, die Eingriffe fremder Mächte in das Recht seines eigenen constitutionsartigen Bestehens — zurtückzuweisen, ja sie von Grund aus zu bekämpfen.

Diese unantastbare Macht Ungarns bestand in dem heroischen Charakter der Nation, vor dem die Kronen anderer Länder stets einen begründeten Respekt haben mussten. Diese Macht Ungarns trug an sich das Gepräge einer derartigen Würde, die den Gedanken eines jeden Potentaten: Ungarn zu vernichten, trotz aller Versuche, scheitern liess.

Also die Erinnerung an die Vergangenheit Ungarns, in Anbetracht seiner charakteristischen Würde, bleibt für die Nation stets eine angenehme, genugthuende Erinnerung.

Die verhängnissvollen Ereignisse, die sein Regierungs-Geschick düster berühren, sind die einzigen Wunden, welche als die Nachwehen eines bösen Traumes, in unseren Herzen unheilbar stets bluten werden. Der ein kernfester Ungar ist, vom Landmann an, bis zum höchsten Aristokraten, hat es gar nicht nöthig, ihm die Schreckbilder der Vergangenheit Ungarns aus der Geschichte vorhaltend, ins Gedächtniss bringen zu müssen.

Er kennt diese Schreckbilder — er muss sie genau kennen; und besitzt er nur ein Quentchen Verstandes, einer lichten Beurtheilungskraft, muss er zugestehen, dass diese Schreckbilder, und deren factische Gräulen — nur in dem nationellen Unmuthe, in der notorischen Uneinigkeit, in dem beharrenden System der unlogischen Opposition — ihren noch bis jetzt unbekämpfbaren Grund fassen. —

Ein jedes Volk, welches nach der Höhe einer wahren Cultur strebt, muss sich selbst kennen; seine Tugenden zu jenem Ziele zweckmässig benutzen, aber auch seine Untugenden, d. i. seine charakteristischen Fehler von Grund aus bekämpfen und wo möglich dieselben ausrotten. Denn:

Nur ein seines wirklichen Werthes reinbewusstes Volk kann an die wahre Cultur-Bildung unfehlbare Ansprüche machen.

Ein Volk, welches seine Tugenden überschätzt, seine charakteristischen Gebrechen aber ins hohe Licht des Heroismus hinsetzt, und als auf dem Steckpferde seiner Launenhaftigkeit und seines Starrsinnes auf einer Wechselbahn unsicher dahinreitet, — kann nie glücklich werden, wird zwischen den Cultur-Staaten (wenn es solche schon gäbe) nie einen ansehnlichen Platz einnehmen können. —

Der Stachel der Launenhaftigkeit und des Starrsinnes steckt noch in der Charakteristik der ungarischen Nation sehr tief eingewurzelt.

Hier will Jedermann Anführer — Niemand gemeiner Soldat sein. —

Wenn dreie über eine lebensfragliche Debatte zu entscheiden haben; will Jeder seiner eigenen Ansicht Giltigkeit verschaffen; woraus dann, bei den Meinungs-Ver-

schiedenheiten ein Zwist entsteht, aus diesem aber sich sodann ein leidenschaftlicher Parthei-Hass entwickelt.

Ein dritter charakteristischer Fehler, vielmehr ein Irrthum, der die Nation früher am Gängelbände führte, war: an Adel, Muth, Vernunft — über alle andere Nationen einen Kopf höher zu stehen.

Dieser Irrthum lagerte sich von jeher als ein Fluch über die Nation, und gebahr die Lethargie hinsichtlich des Fortschrittes; das colossale Hinderniss zur Annäherung ausländischer Capacitäten, Erfindungen und Gebräuche, — weil das, nun meteorartig verschwundene Axioma: „*Extra Hungariam non est vita!*“ als ein untastbarer Glauben in der Nation beharrlich aufrechterhalten wurde. Doch, wie beim Erscheinen der Sonne der Nebel sich klärt — so zerfloss diese idealistische Annahme in dem Schimmer der nach und nach herangedrungener Wahrheit der gegenwärtigen Lebensverhältnisse, der allzuschnellen Umwandlung des gesellschaftlichen Terrains — in dem Schmelz-Tiegel des Zeitgeistes! . . .

Der Schleier der hartnäckigen Beharrlichkeit bezüglich des Nichtvorwärtsschreitens ist gelüftet — der Schauplatz steht offen und Jedermann kann sich einen lichten Begriff machen, dass die Zeit uns daran mahnt: *Vorwärts* und nicht *Rückwärts*! . . .

Nach Erwägung des Gesagten, betrachten wir nun wie war es in Ungarn früher, um dann auf das *Jetzt* zu übergehen . . .

Mögen die Geologen, Naturforscher und alle Anhänger dieser wissenschaftlichen Zweige hinsichtlich des Erdballes sagen, schreiben, was sie wollen, — Thatsache bleibt es dennoch, dass auf der Erde, sowohl in der Natur-Produktivität, als in den Erfindungen des Geistes ein Reproductions-System bestehe, — folglich dieser Ansicht nach muss auch die menschliche Gesellschaft stets einer Reproductions-Art und Weise untergeordnet bleiben.

Kurz gesagt, der Mensch war vor tausenden Jahren ebenso umgrenzt von Gebrechen und Leidenschaften, als er gegenwärtig einherprangt; nur übertrifft der moderne Mensch den altzeitigen an *Geistes-Bil-*

d u n g, — der altzeitige hingegen dürfte dem modernen Menschen in der M o r a l unstreitig als Modell dienen.

Unabänderlichkeit vermuthen wir bloss in dem Weltall-System, das keinem willkührlichen oder launenhaften Wechsel subordinirt sein dürfte: da die geringste Abweichung von den naturgemässen Bestimmungen, den unaufhaltbaren Sturz des ganzen A l l s nach sich ziehen würde.

Wenn wir nun das System der Reproduction zur Richtschnur nehmen, so müssen wir auch zulassen, dass der kleine Erdtheil, den wir jetzt Ungarn nennen, ehemals nicht nur von jenen Völkern bewohnt wurde, die der Uebermacht unserer Väter unterliegend diese Landstrecke räumen mussten, aber von Völkern, die nach ihrer Art und Weise, nach den Forderungen der damaligen Zeit, sich einer gewissen Cultur erfreuten. Folglich auf der Erde, was menschlich ist, kann nie ewig dauern. Die uralten Stämme verschwanden von der Erde, verschwanden sogar aus der Geschichte, um neuen Platz zu machen — da die ältesten Traditionen sich auch nur muthmasslich auf 5000 Jahre erstrecken. Fünftausend Jahre! ist ein flüchtiger Augenblick aus dem Leben der uralten Mutter-Erde, — bei dieser Annahme aber stellt sich nun heraus, dass Macht, und Besitz auch nur einer peremptorischen Dauer unterworfen sind; die Sanduhr läuft ab, und eine düstere Nacht zieht Alles unter die Decke der Finsterniss, — bis wieder ein neuer Morgen graut, um das frische Bild des Lebens zu zeigen — wo aber der verdämmerte Tag nie wiedererscheint . . .

Tausend Jahre sind in die unermessliche Leere der alten Zeit dahingerollt seit jener Zeit, als die Menschen der alten Erdtheile durch ihren überschwänglichen Hochmuth geleitet, übersatt der Schätze, von der Höhe ihres Wohlstandes, ihrer Bildung — in den Abgrund des Nichts herabstürzten, beim Sturze aber in die Zügel der Tollkühnheit griffen; von einem Platze auf den anderen hinwandelten, ruhige Volkstämme bekämpften, diese aus ihrem Besitze vertrieben; und wo früher ein friedvoller Stamm den Sitz seiner Macht besass, — unterlag dieser der zügellosen Herde der neuen Sieger. Diese griffen vom Neuen zu dem Werke

der Selbsterhaltung und Begründung ihrer Macht — das heisst die Metamorphose der Reproduction nahm den Anfang, dessen Ende war: Gründung neuer Gebräuche, Gesetze und Staaten aus ganz neuen Stämmen, Völkern u. Nationen.

Die Epoche der europäischen Völker-Wanderung.

In diesem allgemein stürmischen Rummel erhob sich ein, an seiner Seelenzahl mächtiger Stamm aus den Ebenen Asiens, und zog als eine drohende Wolke über das Horizont kleiner, in ihrer Uneinigkeit leicht zu bekriegender Völker-Stämme dahin. Es war der uralte Stamm der Magyaren.

Wie ein Blitz aus der Wolkenhöhe schlug dieser gefürchtete Stamm herab, durchwatete den Volga Fluss drang durch das Mittags-Thal des jetzigen Russlands, erreichte die Karpathen, und die Völker die das Thal dieses Gebirges beherrschten, flohen unaufhaltbar immer tiefer herab, bis sie am Flusse Sajó und den Donaufern vernichtet wurden, und Árpads Schaaren, als Sieger das Land zwischen den Pannon-Hügel bis an das jetzige Siebenbürgen behaupteten.

Den Siegern ging der Schrecken voran, an ihrer Ferse nistete sich der Tod ein, und aus ihrem Hinterhalte tauchte ein neues, lebensfrohes Land mit der Tricolor-fahne Ungarns auf.

Das Land wurde erobert, die Macht und das Ansehen des neuen Stammes begründet, sein kriegerischer Ruf von den umliegenden Völkern anerkannt.

Die Nation erhielt eine eigene Regierungsform, schuff Gesetze, ertheilte Privilegien, wählte aus ihrer Mitte Könige — die sich die gebührende Achtung vor ganz Europa zu bewahren wussten.

Auf diese Art wurde Ungarn zu einem mächtigen, angesehenen, gefürchteten Königreiche erhoben. So vergingen drei Jahrhunderte zwischen mannigfaltigen Unruhen, Siege, und Verluste, deren Tragweite ich hier unberührt lassen will, indem hierüber die Geschichte deutliche Aufklärungen gibt.

Nach den ersten drei Jahrhunderten, seit der Gründung des Königreichs, kamen die schweren Zeiten; durch Einwanderung fremder Stämme häuften sich die verschiedenartigen Wünsche, die Ansichten entzweiten sich,

ein Theil der Nation führte im Schilde diese Parthei, der andere Theil eine Andere, jenachdem die Wortführenden die Interessen ihrer Macht, ihrer Ansicht nach, bei dieser, oder jener Parthei vortheilhafter gesichert sahen.

Diese Epoche könnte hinweg die des Wechsel-Fiebers genannt werden, das an dem Staatskörper Ungarns willkürlich, aber auch nachtheilig wüthete, die Kräfte der Nation verzehrte, wonach der kranke Staats-Körper in seiner abgematteten Unbeholfenheit sich dann in die Arme desjenigen Herrschers hinwarf, der durch eine zeitweise Uebermacht sich der Krone Ungarns bemächtigte. Dieser beherrschte dann das Terrain und seine Parthei, nicht so die Herzen des Volks-Stammes. Und diese Zeitperiode dürfte den Namen: Epidemie der Unentschlossenheit erhalten, wobei zugleich die Nation viel von ihrer Würde, Erhabenheit und den Stammrechten verloren hat.

Endlich kam die Zeit, als die Nation, durch die vielen und bedeutenden Niederlagen ganz erschöpft, sich eines Besseren besonnen hat, des Wechsels aus den verschiedenen Dynastien überdrüssig wurde und sich dem Schutze des Hauses Habsburg, mit der Verpflichtung zur Thron-Erbchaft eigenwillig anvertraut hat.

Da beginnt eine neue Aera für die Lebensfrage des ermüdeten Löwen—Ungarn . . .

Schon im 17. Jahrhunderte witterte die neue Regierung an Ungarn eine fette Beute; ihr Plan wurde kurz gefasst, und mit schlauer Umsicht angelegt. Dieser Plan war nichtsweniger, als Ungarn, dieses stolze, für die Ahnen-Rechte, seine Nationalität auf Leben und Tod eingenommene Volk zu germanisiren, und hiedurch die unruhige, aufrührerische Nation zu dressiren, ihr Land aber zu einer deutschen Provinz umzuwandeln. Beweise hiezu sind die, unter Kaiser Leopold I. angelegten Minen, die aber abgesehen von den Gräuelthaten zu Pressburg und Eperjes, obwohl gesprengt, an dem National-Charakter der Ungarn keine Spur hinterliessen.

Sobald der pragmatische Vertrag sanctionirt, seine Wirksamkeit erhielt, und Ungarn das, seine Rechte noch umfanglicher implicirende Neu-Werk als Gesetz ungefährdet anerkannt hat, — wurde zu Zeiten Josefs II. die zweite Schlinge gelegt, um den gescheiterten Plan:

den Magyaren zum Walzer-Tanz zu zwingen, endlich durchzuführen; glücklicherweise aber scheiterte der Plan auch zum zweitenmale.

Anfangs dieses Jahrhunderts aber war Oesterreich derart bedroht, dass es vielmehr mit seiner Lebensfrage viel zu schaffen hatte: als dass es bezüglich der Germanisirung Ungarns einen näheren Schritt zu thun gewagt hätte. Endlich schlich sich das Jahr 1848 in die Seele des Landes. Nun glaubte man, der Zug sei gethan, womit Ungarn das Schach-Matt angesagt werden wird. Der Zug ist diesmal auch gelungen, aber nur anscheinend, denn das Provisorium stahlerte noch mehr die Gemüther zur Aufrechterhaltung des nationalen Charakters.

Denn in der Hitze der Nord-Allianz-Sieges blieb in der Ecke des Schachbrettes ein unbedeutend scheinender Pion unbemerkt aufrechtstehen, der dem bejubelten Matt ein tücherliches Veto einlegte, und der die Parthie nicht für verloren gab. Dieser Pion war der edelstolze Geist der erwachten National-Würde.

Verurtheilung folgte der Verurtheilung, der Name des Ungarn ward in der Gesellschaft verachtend genannt, seine Schultern mit allen denkbaren Steuerarten belastet, unerhörten Willkührlichkeiten preisgegeben, seine Begegnung von Herkömmlinge, Pöbel mit Spott und Verachtung erwiedert; aber was that die Nation? Sie duldete die Lasten mit Stolz und Gelassenheit — übermahnt durch den eigenen Schaden, — und erwägend, dass auch ein letzter reine Blutstropfen in dem dahinscheidenden Körper oft genügt, ein frisches Leben hervorzurufen, und mit ausdauernder Massigkeit die verlorenen Kräfte neuerdings zu erlangen.

Die Nation litt die Todesqual, und für Alles gleichgültig — hoffte sie die nahe Zeit der Erlösung.

Die Augen aber eines verdammnissvollen Hyänen — Kopfes belauschten diese starrsinnige Beharrlichkeit an Geduld, — gelangten zur Einsicht des Zweckes hinsichtlich der Tragweite dieser geduldvollen Ausdauer, — und die malitiose Vernunft dieses raubsichtigen Schedels bereitete das Tophana-Gift, mit dem sie die unbeugsame

Standhaftigkeit Ungarns zu Nichts mache, oder wenigstens die Ruhe an seinem Herde vernichte.

Diese Hyäne war ein Ministerkopf — sein Topha-Gift die Rechts-Frage der aufgewiegelten verschiedenen Nationalitäten im Mutter-Lande Ungarns.

Der Ränkeschmied wusste auf seine Art die Nationalitäts-Frage in dem österreichischen Kron-Gebiethe zu solcher fanatischen Höhe steigern, dass die, früher in einvernähmlicher Eintracht lebenden, bei Bedrohung des Vaterlandes stets vereint gegen den allgemeinen Feind kämpfenden, obwohl zu verschiedenen Nationalitäten angehörenden Volks-Fractionen, jetzt in ihrem eigenen Vaterlande unter sich selbst den erbittertesten Kampf begonnen haben, da die aufgeregten Gemüther bereits das Fantasmagorische-Bild einer eigenen Autonomie aus dem Sinn nicht mehr fahren lassen konnten, sonach der parabolischen Anekdote des weisen Vaters und seiner drei Söhne mit dem Büschel Ruthen, — leicht zu stehen kommen.

Durch diese heimtückische Ecartirung einer höllischen Haus-Politik, gelang es dem verruhten Wirrenstifter in das schöne Land Ungarns den Samen einer unüberwindlich scheinenden Zwietracht zwischen die vaterländischen Brüder — durch die peremptorische Idee der Nationalitäts-Verschiedenheit, auf Gefahr unrettbarer Vernichtung — zu säen.

Uebrigens der Mohr hat seine Pflicht gethan, der Mohr kann gehn! So geschah es mit dem Rankeschmied; die Füttiche seiner Macht und Einwirkung wurden gestutzt, die Durchführung seines Teufels-Planes unterbrochen, — der Satan-Minister ging — um an dem hingeworfenen Köder eines Ämtchens nagend, sich in stiller Entfernung an den Folgen seines verdammnissvollen Werkes schadenfroh zu ergötzen.

Männer — die solche perniciose Ecartirung der Teuton-Politik durchdrungen haben, (denn es gibt doch in jedem Volksstamme Charaktere, welche sich bis auf dem Piedastall der Seelen-Cultur erheben) sahen endlich ein: des Harrens, Leidens und der Geduld wäre schon genug — man müsste die Zwangs-Jacke der blöden Apathie herabwerfen, und als Männer der That, sich an die Reformirung des Vaterlandes ermahnen.

Die Rolle Kossuths übergang an Deák; die Adresse an das erbrechtliche Oberhaupt Ungarns wurde stilisirt, der Artikel XII. 1867 stipulirt; Franz Josef zum Könige von Ungarn statutenmässig gekrönt; Alles jubelte — das Eldorado Ungarns ist geöffnet!!!?

Dies wäre, nach Ansicht eines schlichten Bürgers, die matte Skizze der politischen Verhältnisse der Vergangenheit Ungarns.

Um aber die Vergangenheit Ungarns vollkommen durchblicken zu können, müssen wir auch das innere Leben, den Familien-Herd unseres Vaterlandes näher in Augenschein fassen, d. i. seine gesellschaftliche Vergangenheit berühren.

Der Ungar nach seiner Charakteristik als ein kühner, muthvoller Krieger besass ursprünglich doch auch ein gefühlvolles Herz, war gastfreundlich, strebte nie aus seinem Vaterlande weiter hinaus, lobte bloss das Eigene, verschmähte stets die fremden Eindringnisse, sein Stolz bestand in der Grösse seiner Ahnen-Geschichte, in seinen Besitzungen, — hegte Vorliebe für seine eigenen Erzeugnisse; in Friedenszeit lebte er ein patriarchalisches Leben, im Kriege: opferte er sein Vermögen, Blut, Leben, Familie, selbst seine Liebe für die nach seiner Idee als gerecht anerkannte oder recht scheinende Sache. Von Meineid oder Verrath kann die Geschichte nur seltene Fälle den Ungarn vorhalten. Alle seine Bestrebungen vormals gingen dahin aus — seine National-Würde unbetastet zu erhalten.

Zwar ist es unstreitig, dass der frühere Adelstand manche Vorrechte hatte, Privilegien besass, dass derselbe², der Nation zwischen den Banden einer gewissen Despotie hielt; selbst dem Könige in mancherweise Stirn und Trotz zu biethen berechtigt war; was mit den gesellschaftlichen Rechten, mit den Gesetzen des Humanismus verglichen im gemeinsamen Leben als auszurottende Uebel erscheinen, ja die Spuren einer sehr primitiven Bildung an sich tragen, — bekämpfen die Idee eines freien Staates, erniedrigen die Würde der menschlichen Gleichberechtigung

Diesem Uebel musste ein hartes Opfer gebracht werden. Erst in diesem Jahrhunderte klärten sich die Gesinnungen zur Durchführung der diesbezüglichen Reformen, und der Sistirung solcher eigenmächtigen Priviligen und anderer Abnormitäten.

Die Aufhebung der Urbarialitäten gab den Beginn zur Abschaffung der verschiedenen Abusus. Diesem folgte das Pronunziament: dass nicht nur die Geburts-Aristokratie, aber auch jene der Wissenschaft die Graduation zu den höchsten Staats-Würden zu erlangen berechtigt sei. Durch dieses Fürschreiten lagerte sich ein dichter Schleier über das allmächtige Ansehen der Geburts-Aristokratie. —

Durch die Aufhebung der Urbarialität wurde das Volk von den Fesseln der adeligen Beherrschung befreiet, — und aus dem Feudal-Knechte ein freier Bürger neugebacken.

Möge ja Niemand denken, dass hier ein altconservativer Bürger spricht, um ein Panegiricon in diessbezüglicher Richtung zu promulgiren; nein! ich rede ohne Partheilichkeit, ohne Beziehungen, denn ich bin auch nur ein Mensch, gebrechlich als meine übrigen Mitmenschen; ich gebe hier dem Papiere wieder nur jene Ansichten, die ich mir über den Stand und die Lebensweise Ungarns theils durch Lectüre, theils durch eigene Erlebnisse, gesammelt habe; Jedermann möge sich nun aus dem Besprochenen eine eigene Idee bilden, die Verhältnisse des *V o r h e r* und *J e t z t* — seinem Erachten nach beurtheilen, um hiedurch Folgerungen für die nahe Zukunft, zu fassen.

Ungarn ist wirklich ohne Einrede hinsichtlich seiner Productivität ein zweites Canaan; aber wahrhaft auch ein Stiefkind der Natur bezüglich seiner topographischen Lage. Wäre dieses schöne, fruchtbare, ausnahmsweis gesunde Land im Ursprunge von einer Bevölkerung milden und friedvollen Temperamentes bewohnt; von einem Volke, das seine Existenz mehr auf dem Boden der Cultur-Bildung u. Geschäfts-Gang verlegt hatte, — erobert, und beherrscht worden: so wäre es infallibilitatssicherer als das papstliche Wesen, dass Ungarn jetzt als das reich-

ste, angesehenste, und gebildeteste Land in Europa, eins der ersten Plätze hatte behaupten können. Leider war es nicht der Fall! . .

Ungarn war ursprünglich von einem kriegerischen, unstäten, wanderungs- und wechsellustigen Volke erobert, das, wenn auch von Aussen in Ruhe gelassen, am eigenen Herde unter sich die Asche der Unruhe aufwühlte, um die Gluth der Uneinigkeit erglimmen zu lassen, — wobei dann, wie uns die Geschichte lehrt, selten ein Gewinn, meistens aber nur Verluste erübrigten, hiezu noch durch die Einwanderung frischer Völker Wechsel an Sitten, Gesetze, Lebensweise ein stetes Wallen hervorgerufen wurde, gleich einem wogenden Meere, wo die grössere Welle die kleinere verschlingt, immer voran properirt, bis sie endlich an dem unbesiegbaren Hindernisse — dem Strande, ohne ein Ziel erreicht zu haben, zusammenbricht.

In Folge dessen, blieb Ungarn zwar ein naturgesegnetes Land, konnte aber bei dem oftmaligen Wechsel nicht aufblühen, nicht den Standpunkt der wahren Civilisation erlangen.

Trotz dieser fatalen Umstände hiess es doch immer: **Ausser Ungarn ist kein Leben!** Und wir müssen dieser anscheinlichen Annahme Gerechtigkeit wiederfahren lassen, denn es ist Thatsache, dass früherer Zeit in Ungarn das brüderliche Zusammenleben überwiegend war; die Lebensweise als das Gemeiusame einer grossen Volksfamilie allbekannt gewesen ist. Zur Zeit des Friedens besuchten die Männer die Vesten ihrer Freunde und Nachbarn, verlebten fröhliche Tage untereinander; Jagd und Oekonomie bildete den Zweck ihrer Beschäftigung — ein guter Fang, eine goldene Ernte befriedigte ihre Wünsche. Die Frauen waren das Modell der wirthschaftlichen Vollkommenheit, der Spiegel der Tugend, — sie waren ruhmwürdige Hausfrauen, umsichtsvolle Mutter, streng treue Ehehalften in- und für die Familie. — Selbst der frühere Priesterstand lieferte ganz andere Beweise seiner Menschenfreundlichkeit, als es gegenwärtig geschieht. Intriguen und Chicane waren in Ungarn seltene Gäste, besonders bei der mittleren Classe, die Volksschichte hatte aber hievon

gär keinen Begriff. Das Leben war ungekünstelt und einfach, aber bieder und natürlich. Ueberall begegnete man einer gegenseitigen Hochachtung, Verehrung, Liebe, Vertraulichkeit, — das gegebene Wort galt für ein Heiligthum — viel trüchtiger und sicherer, als jetzt die Prima-Wechsel; denn die Vergangenheit Ungarns fand ihre Würde, ihren Ruhm: — in der eisenfesten Charakteristik: ihrer Ehre und ihrer Tugend.

Vormals war für den Ungarn sein rohr- oder strohbedecktes Haus das Asyl einer anhaltenden Familien-Zufriedenheit; er gelüstete höchstens nach einem Säulengang auf der Hausflur, um von da bei Genuss der brennenden Pfeife noch auch das Vergnügen zu geniessen, am Abende seinen von der Landarbeit heimkehrenden Fundus-Instructus in Augenschein zu fassen.

Es ist wahr, zu den Zeiten waren die Frauen ihrer Äusserlichkeit halber nicht so verführerisch, als jetzt, denn damals kannte nicht jede Hausmeisters Tochter das Piano touchiren; die Sprösslinge der Wascherin gelüstete es nicht nach den Tanz-Sälen eines Kubat; — die Köchin trug keine seidenen Kleider, die Mode! á la Pompadour, Roccoco u. s. v. war in den Bürgerschichten völlig unbekannt.

Damals kannte man diese standesmässigen Excesse nur in den höheren Regionen.

Das lieblichste Concert für ungarische Mütter war die lallenden Worte ihrer an eigener Brust gezogenen Säuglinge; die kostbarsten Geschenke von Seite des Bräutigams an die jungfräuliché Braut täglich ein frisches Blumensträuschen — hiefür ein koketterieloser Dankblick, ein keuscher Handedruck die unschuldige Erwidernng. — Man fragte damals all zu selten, wie viel Mitgift die Braut besässe, — die sittliche Hausbildung, die unbetastete Reinheit des Herzens wurde als eine die Braut schmückendste Mitgift an betrachtet.

Die Junker waren keine Meister 'des Turnens und der Gymnastik, aber sie waren kernfeste, kräftige Burschen, die sowohl beim Ringen, als bei der Handhabung der Waffen tüchtige Männer am Platze waren. Jeder Junge war ein fertiger Soldat, geübter Renner, unfehlbarer Jäger.

Freilich sowohl den Männern, als den Frauen fehlte zu der Zeit der Anstrich der modernen Civilisation, aber die natürlichen Bildungs-Gaben machten sie doch stets zu gesuchten Objecte in der Gesellschaft.

Früherer Zeit waren keine Hospitale für 40 Individuen, keine Armenhäuser für Bemittelte, keine Findelhäuser, keine Creschen; — denn die Wohlthätigkeit hierlands war sprichwörtlich geworden, die tugendhafte strenge Lebensweise bedürfte keines Asyl's, die Mütter stillten ihre Säuglinge mitten auf dem Felde, während den mühsamsten Arbeiten. Man wusste nichts von Leihanstalten, Versatzämtern, Sparkassen, Creditsbanken, Börsen, Heirathsanstalten; — denn die Redlichkeit des Ungar's fand selbst auf das gegebene Wort Credit bei seinen ersten besten bemittelten Nachbarn. Der nationale Reichthum benöthigte keiner Zwangs-Ersparnisse, denn die Renten überstiegen immer die Ausgaben der einfachen Familien-Lebens-Bedürfnisse, — da ausländische Diner's aufwandvolle Prunk-Bälle zu der Zeit bei der mittlerer Classe, oder des Mittel-Adels gar nicht in Anregung gebracht wurden. An Spar-Summen, um Heirathscontracte zu erzwecken, war auch keine Noth, denn die erste Sorge einer jeden Mutter war, für ihre heirathsfähige Töchter das Bett, den Schrank, und die Speisekammer gehörig zu versorgen.

Der Schwindl war früher in Ungarn kein vegetirendes Unkraut . . .

Endlich die unterste Classe des Volkes, der Landmann, der urbarial Insasse (der sogenannte Jobbágy) war seinem Lehensherrn untergeordnet. Es geschahen hie und da ungerechte Sachen, manche Ungesetzlichkeit, wo der Insasse zur Knechtschaft erniedrigt wurde; — jedoch man benöthigte keiner Versicherungs-Anstalten, denn wäre auch der Lehensherr ein Despot gewesen, er blieb doch in der Noth, ein hilfeleistender Fürsorger seines Lehen-Unterthan's, wonach diesem bei jedwedem Elementar-Schaden-Ereignisse, das tägliche Brod nie fehlen durfte, sein Obdach nie unbedeckt geblieben ist. —

Mit einem Worte, Ungarn war ein offenes Thor für Bekannte und Bemittelte ebenso, als für Fremde und Bedrängte.

Diese Schilderung entspricht annäherungsweise dem vormaligen gesellschaftlich familiären Leben in Ungarn. — Betrachten wir nun die höhere politische und Culturs-Entwicklung Ungarns.

Die Gegenwart.

Der Freiheits-Kampf des Jahres 1848 durchtobte beinahe ganz Europa. Frankreich, Deutschland und Ungarn waren die bedeutendsten Plätze der Unruhen. Frankreich erfocht sich einen Kaiser, Deutschland begab sich bald zur Ruhe, ohne die Regierungs-Form abzuändern, obwohl der Keim des Freisinnes in die Gemüther der Deutschen sich tief eingewurzelt hatte. Ungarn hielt sich am Längsten, kämpfte seinem uralten System und seiner Tapferkeit getreu bis Ende August 1849, als es durch die vereinte Kraft des russo-österreichischen Heeres in Folge eigener Uneinigkeit, wegen Mangel eines klug-diplomatischen Präsidenten, durch neidischen Verrath und den eitlen Stolz einiger Köpfe, die die gesetzliche Dynastie des Hauses Habsburg-Lothringen enttörend, die Republik proclamirten, — über Hals und Kopf in das Verderben gestürzt, und sich nach der Waffenstreckung bei Világos auf Gnade und Ungnade der absolutistischen Macht eines Würge-Teufels, d. i. der Vollmacht des Generals Haynau übermittlelt hatte; der über einen Ambringer oder Karaffa die erhabenen Kämpfer — den Stolz der Nation, theils der mörderischen Kugel, theils dem Strange überlieferte, eine lange Reihe der Betheiligten aber — sie dem Vaterlande und ihrer Familien entreissend, in ominose Kerker, gleich den grössten Bösewichtern, ohne Gnade fortzuschleppen liess.

Gleich wie die riesigen Gebirge beim heftigen Erdstoss erbeben: wurde die Nation tief bis in das Herz erschüttert; und blieb stumm und gehemmt durch die

colossale Uebermacht ihrer Richter — gesinnungslos stehen.

Aber ein fester Grund, wenn auch durch eine gewaltige Erschütterung nahmhaft verletzt wird, trotz den feindlich beigebrachten Ritze — bleibt doch immer ein fester Grund, auf welchem die heilsame Hand der Zeit die Furchen verwischt, und der Boden — wie früher — vom Neuen gedeiht.

Um aber die Sache schneller zu entwickeln, und keine Wiederholungen, die bereits geschichtlich vielfach besprochen worden sind, neu anzufachen: — übergehe ich die 18 Jahre der schwer aber geduldig ertragenen Zwangsjacke, lasse unberührt die Blutswunden, die uns eine Willkührlichkeit des Bach-System's schlug, erwähnenicht der Dornen-Krone, die über das Haupt der gehemmten Nation durch diese Zeit zentnerschwer lagerte; und verfolge bloss die Ereignisse, die Ungarn seit dem Jahre 1867 — von wo sich eigentlich die neue Aera für uns datirt, verlebt hat, und deren Endresultate unstreitig die Gegenwart Ungarns bilden. Besprechen wir die 6 Jahre der abgelaufenen neueren Zeit, erst hinsichtlich ihres politischen Verhaltens, dann aber bezüglich der Fortschritte in ihrem gesellschaftlichen Leben.

Kossuth wäre, als guter Patriot, ein tactmassiger Regenerator gewesen, hatte der Nation erspriessliche Dienste geleistet, Ungarn vom Joch des Absolutismus ziemlich befreit: wenn er der Mann einer festen, entschiedenen Willenskraft, ein Kenner der hohen Diplomatie, Individuum eines schnellen Entschlusses, und ein tiefsehender Leiter der neu zu creirenden Regierung gewesen wäre. Sein Plan war edel, menschlich und durchführbar: aber er war homo primae informationis, dessen lavirende Energie leider der riesenhaft schweren und verantwortlichen Arbeit seiner Unternehmung, nur schwach entsprechen hat. Er unterlag einer voraussehender und ausdauernder Politik Oesterreichs und seiner Verbündeten, und mit seinem Sturze zog er rapid, beinahe rettungslos auch sein Vaterland in den Abgrund mit hinein.

Endlich nach der Unterlage der Oesterreicher bei Königgrätz im Jahre 1866 wurde der seit Jahren geschmiedete Plan De á k s und seiner Confederirten, in

die Rege gebracht, man versuchte mit Ruhe und Sanftmuth das zu erlangen, was Kossuths Gewaltthat, seine spröde Politik, und der bewaffnete Hochmuth, nicht erzwingen konnte.

Die Adresse an den Kaiser von Oesterreich, und nach der erbrechtlichen Reihenfolge absolutistischen König von Ungarn wurde im milden aber erhabenen Tone verfasst, ihm der Weg des Ausgleiches vorgeschlagen, wobei zugleich in klaren Daten erwiesen worden ist, dass nach dem Bestand der obwaltenden politischen Verhältnisse Oesterreich und Ungarnderart aneinander geschmiedet sind, so eins des Andern bedürftig ist, als der Körper der Seele, und diese des Ersteren; dass diese zwei Reiche gleich den Zwillingbrüdern von Siam unzertrennbar sind: er möge die Feindseligkeiten dieser zwei Nationen aufheben, Ungarn das Seinige eigenwillig einräumen, der Nation die constitutionelle Regierungsform ertheilen, sich, den alten Sitten gemäss, als König von Ungarn krönen lassen, mit einem Worte: der wahre liebende Vater der leidenden Nation werden, wodurch er seine Macht und die Existenz Ungarns für unberechenbare Zeit begründen würde.

Und der wohlrathende Genius erschien vor dem Throne des gutherzigen Monarchen, er willigte in die billigen Forderungen der Adresse, Ungarn erhielt seine Constitution, das Ministerium wurde ernannt, der Landtag eröffnet, Franz Josef als der I. constitutionelle König von Ungarn im Monate Juni 1867 gekrönt. —

Gross war der Jubel der Nation! alle erduldeten Schmähungen, Qualen, Willkührlichkeiten wurden vergessen; Deák zum Wohlthäter, Befreier der Nation proclamirt und das Krönungsfest — als der segnende Regierungs-Act des Vaterlandes auf das Glänzendste vollzogen.

Nun hiess es: neue Gesetze wären zu creiren, hiezu sei allein der Landtag berufen, mit Vorbehalt der Sanctinonirung des Königes.

Diesemnach erfolgten die Landtagswahlen.

Leider aber, als ich schon Eingangs über den charakteristischen Fehler der Nation hindeutete: Herrschsucht und Uneinigkeit bei Entschlei-

dung einer Lebensfrage; so geschah es auch diesmal, — die Nation entfiel in zwei Partheien, nämlich in die Regierungsparthei, und in die Opposition.

Diese Letztere, die sich wieder in drei Zweige theilte, legte ein *Veto* ein über den erfolgten Ausgleich, nannte *Deák* — der früher als Retter durch dieselbe betont wurde — einen Verräther, und beschuldigte ihn und seine Parthei als Verkäufer der uralten Nations-Rechte, für eine ungewisse Dauer des Schimmers einer Macht, deren die Opposition nicht im Geringsten theilhaft wurde, ja im Sinne der Fabel des Fuchsen und der Trauben, gar nicht theilhaftig werden wollte.

Der Anstoss-Stein wurde aufgestellt, von dem alle Zerwürfnisse sich entzweigten, von da datiren sich alle Uebel, die an die Stelle einer vernünftigen Berathung über Gesetze und Reformen, an die Stelle der Ruhe und des Anstandes eines wohlgebildeten Parlamentarismus getreten sind und bereits durch sehs Jahre mit hartnäckigem Kampfe den Platz behaupten.

Und die inparlamentarische Verdächtigung sowohl der Regierung, als der Männer die ihr vorstehen, griff bereits so weit, dass sogar die Journalistik von Tag zu Tag gegen die jetzige Lage der Dinge schonungslos neue Angriffe ergehen lässt, ja bei der Fortdauer dieser Manipulation Ungarn für verloren vorhersagt.

Diesen Gordius-Knoten aus dem Gesichtspunkte eines unpartheilichen Erachtens, eines gut bedachten Criteriums an betrachtend, muss man freilich unwillkührlich ausrufen:

Armes Ungarn! welches Loos ist dir vorbehalten?

Ich werde jedoch meine Ansicht bezüglich dieses Angstschreies aus dem Gesichtspunkte meiner eigenen Sehkraft betonen, und sie dem Leser klar und deutlich vor die Augen stellen! . . .

Ich bin weder Anhänger der einen, noch der anderen Parthei; bin kein Beamter; habe keine Connexionen für diesen oder einen anderen Plan; meine Absicht ist rein, aber auch scharf, — die weder den Pfeffer, noch die Peitsche bei Seite legt (trotz aller idealistischen Freiheits-

Vorbehaltungen) wo diese als effectvolle Heilmittel nöthig erscheinen, — und diese unbekämpfbare Ansicht ist: Die aufflammende Liebe für mein Vaterland, die fassliche Darlegung der Art und Weise zur Ermöglichung seines Gedeihens, die Uneigennützigkeits Sehnsucht: die Aufblüthung desselben gesichert und unverwelkbar zu sehen! . . .

Zur Sache denn! . . .

Welche Politik führt das gegenwärtige Ungarn im Schilde?

Meinem Erachten nach: auf Grund des Ausgleichsverfahrens dasselbe **gross, mächtig** und **culturfähig** zu machen.

Um ein Reich **gross** zu machen, hiezu ist erforderlich zum ersten: **Würde**, dann wieder **Würde** und zum letztenmale noch einmal **Würde**.

Die Würde einer Nation verschafft ihr: Achtung nach **Aussen**, der reelle Charakter **Ergebenheit** nach **Innen**.

Nun mögen die hochfahrenden Coriphäen der Nation (Achtung der Ausnahme, obwohl eine Schwalbe keinen Sommer macht) die Hand an ihr eigenes Herz legen und sich dann die Frage: Sind wir dieser Eigenschäften würdig? selbst beantworten, — so wird die Antwort grösstentheils dahin lauten: Nein! — denn unser Verfahren im constitutionellen Leben, unser Fürgehen im Parlamente, wo die ganze Nation vertreten ist, war nicht derartig, dass es nach **Aussen** der Nation die Achtung erworben hätte.

Denn die sparsamen Schriftzüge, die etwa in den ausländischen Journalen über das ansehenswerthe Benehmen unseres Parlamentarismus hie und da einen Belobungs-Knix machen, drückt keineswegs die Anerkennung der öffentlichen Meinung aus, wohl aber die individuellen Ansichten einzelner Journalisten.

Zur anderen Frage: ob die Coriphäen nach **Innen** einen untastbaren Charakter erwiesen haben? lautet grösstentheils wieder die Antwort: Nein! —

Hiezu als Commentar möge dienen: die bereits d r e i m a l erfolgten Deputirten-Wahlen, die Absichten warum d i e s e l b e n auf solche Weise erfolgten? auf welchem Wege, und zu Folge welcher trichtigen Meriten wurden und werden die Landes-Amtsstellen besetzt? Wer, und auf welche Weise steht den Landes-Vermögen-Anstalten vor, und auf welche Art werden dieselben manipulirt, verwaltet? Was für solide Kräfte und Vorsteher bezwecken die Organisirung und Bewerkstelligung der finanziel verantwortlichen Staats-Bauten, des Verkehrs oder der Industrie-Operationen?

Wenn wir nun über alle diese Fragen, sowohl nach A u s s e n , als nach I n n e n , eine unverhüllte Antwort nach gründlicher Einleuchtung der Wahrheit ergehen lassen: so müssen wir eingestehen, dass die entschieden gerechten Antworten gar nicht darnach ausfallen werden, als wäre die **Würde** folglich die **Achtung** der Nation nach A u s s e n und I n n e n in das beste Licht gestellt worden.

Die Folgerung dieser vorerwähnten Ansichten also wäre! dass bis zur Gegenwart die Coriphaen jedweder Parthei, folglich die Repräsentanten der ganzen Nation, U n g a r n k e i n e s w e g s auf das Piedistall der **Grösse** gestellt haben

„Wir wollen Ungarn **mächtig** machen“ erscholl es vom Sitze des Minister-Präsidenten — und der Wiederhall dieses schönen Vorhabens ertönte auch in der ärmsten Hütte des B i h a r e r C o m i t a t e s .

Wohlan Coriphaen! nach dieser Errungenschaft sehnt sich ja w a s Jung und Alt ist in der Nation.

. . . Aber die leeren Worte, der unbehilfliche Ruf erstirbt in der Wüste. Das Vorhaben ist noch kein Erfolg, und ein pium desiderium macht die Gemüther nur ungeduldiger, aufgeregter. Thatsache! Ja an die Thatsache knüpft sich unser Glauben: der erfüllt, auch dann die Lorbern hinreichen wird, die ihr durch cuere eigene Thaten geflochten haben würdet! . .

Das Motto der Gegenwart ist: **G e l d !**

Der viel Geld besitzt, wird reich genannt — der aber reich ist, hat zugleich den vollen Anspruch mächtig anerkannt zu werden; denn: Geld regiert die

Welt, demzufolge was regiert, wird sicher auch im Besitze der Macht sein.

Und nachdem das Geld die Allmacht auf Erden ist — so bleibt unstreitig, dass der Macht des Mammons Alles erliegen muss: Charakter, Treue, Tugend, Ehrlichkeit!! . Geld ist gegenwärtig die Lockspeise, das sichere Mittel, den Menschen von dem Gelehrtesten, bis zu dem Trottel aus Steyermark zu betäuben, und ihn am Gängelbände der umständlichen Willkühr blindlings zu führen!

Da nun dieses Argumentum ad rem als apodictisches Princip gelten muss: so bleibt auch unbestreitbar, dass ein Reich nur dann mächtig gehalten werden dürfte, wenn dasselbe im Rufe eines ansehnlichen Wohlstandes stehen würde.

Folgen wir nun dieser Ansicht, und ziehen die Parallele zwischen dem früher und jetzt.

Die Vergangenheit Ungarns biethet uns das Bild namhaften Stamm-Reichthumes — nicht an Geld — aber an Besitzungen, an unerschöpflich erscheinenden Quellen der Schätze an Gold, Silber, Eisen, Salz u. s. w. — hält uns den Spiegel vor unserer vormaligen Grösse und Macht, bei Betrachtung des fabelhaften Reichthumes unserer früheren Olygarchie; wonach auf Grund des Motto der Gegenwart, zu jener Zeit Alles das Gepräge der Würde und der Erhabenheit, folglich auch jenes der Grösse und der Macht an sich trug.

Früherer Zeit hat das Geld: als Mittel zum Lebenszwecke gegolten, gegenwärtig wurde es: zum einzigen Zweck des Lebens erhoben, und Wehe dem biederem, gebildeten, tugendhaften, ehrlichen Wesen, das sich in das Getümmel der jetzigen Geldherrschaft ohne schwer beladenen Börsen hineinmängt oder von ihr unbewusst fortgerissen wird.

Der ist verloren! . . .

Ja aber die Coriphäen des Landes sind ja da, um dasselbe erst jetzt **mächtig** zu machen!

Nun, auf welche Art bewerkstelligen sie das?

Sie lassen Eisenbahnen bauen, wobei Millionen an Gewinn oder an Veruntreuung in die Säcke der schlauen, unsere Leichtgläubigkeit benützenden Ausländer wandern;

man lässt die Allmacht einer fremden Bank über die flüssigen Summen des Nations-Vermögens frei schalten und walten; man concessionirt zahllose Vereine eines namenlosen Schwindels, in deren Schlingen sich der, der Civilisation nacheifende Ungar blindlings fangen lässt; es werden Paläste, Parks, Ringstrassen, Boulevard's gebaut; natürlich der äussere Glanz — der schwere Millionen kostet, ist das Mittel Ungarns Macht zu erwecken, wenn auch das Volk vor Hunger an dem Fleische seiner Hände nagt.

Ja aber so fordert es die Civilisation, die Cultur! nun denn, flechten wir voreilig den Kranz, — dann erst werden wir die Braut suchen, die den Kranz, als das Erzeugniss unseres Schweisses verdienstvoll an das Haupt legen dürfte . . .

Verschwunden ist die Grösse und die Macht der Vergangenheit, — an deren Platz lagerte sich: die Anschaulichkeit, der äussere Prunk! . . .

Der grössere Theil der Olygarchie — nach und nach verpfändete, verpachtete oder verausserte die grössten Besitzungen ihrer Stammfamilie, wobei die Vermittler, Pächter, und Käufer sich bereicherten; durch Aufhebung aber des Wuchergesetzes, öffnete sich den Wuchern ein breites Feld, um den bereits verschuldeten Olygarchen ganz zu Grunde zu richten. —

Bei dieser Lage der Sachen begann die Verarmung des Landes vom Kopfe an, und verbreitete sich in allen schichten; — nur Geldmäckler, Wucherer, die in Kleinem aufgetauchten Banquier's wurden fett an den zwangsweisen Zinsen seitens des Adels, der sich den Raubhänden nach Commando ihres Willens überliefert hatte.

Dies' war der Anfang des Verlustes der National-Würde und des Ansehens nach I n n e n, um sich sodann im Spottgewande des leichtsinnigen Herabkommens dem A u s l a n d e vorzustellen . . .

Die massenhaften Staatsschulden, die uns der gutgedachte, aber schlecht geführte, und endlich vereitelte Freiheits-Krieg des Jahres 1849 an die Schulter warf; das jährlich zunehmende Budget; die bald unerträglich werdenden Steuern — und deren vielfache Zuschüsse — liefern uns keinen Beweis bezüglich der pecuniere Hän-

bung unseres Vaterlandes, vielmehr sind es factische Merkmale einer fortgesetzten Steigerung der nationalen Verarmung.

Meiner unvorgreiflichen Ansicht nach kann eine solche Nation keineswegs reich genannt werden, wo $\frac{1}{50}$ Theil der Bevölkerung mit schmuckvoller Pracht im dolce far niente die Tage eines Aranjuez-Lebens vergeudet, der $\frac{49}{50}$ Theil aber unter dem Drucke jener Abtheilung mühsam sein tägliches Brod erwirbt, und das jetzt vierfach erhöhte Taggeld für die Lebensbedürfnisse fünffach, zurückgeben muss! . .

Nach diesem scheinbaren Wohlstand, der an äußerlicher Praht immer mehr zunimmt, in der Wirklichkeit aber nach gleicher Dimension herabkömmt: seheich Ungarns schnellen Schrittes sich dem englischen Staats-Börse-Barometer zu nähern, an dem nur zwei Zeichen gelten: Hausse und Basse d. i. Millionär und Bettler! .

Von den Irrgängen jedoch des falsch eingeleiteten Verfahrens könnte man noch immer den rechten Weg hinaus finden, wenn wir nur den Knäuel der Bedachtsamkeit als Richtschnur zur Hand nehmen würden; leicht wäre von der schwindelnden Höhe — des Versuchs-Teufels: des Freiheits-Systems — auf die Flur der freien, gleichberechtigten gesellschaftlichen Ebene schadenfrei herabzuglitschen, wenn wir das Gleichgewicht der Besonnenheit ergreifen wollten; noch immer wäre es möglich, den Kahn unserer Zukunft aus den schäumenden Fluthen des tobenden Meerés des exaltirt patriotischen Enthusiasmus — siegreich in den Hafen eines gewitterlosen Bai's hineinzuleichten. wenn nur nicht so viele, oft unerfahrene Schiffer — nach dem Steuerruder hartnäckig hingreifen möchten! . . .

Denn Gesetze formuliren, ist noch nicht Gesetze gebracht zu haben; Constitution zu besitzen, bedeutet keineswegs, dass hiedurch bereits die Freiheit erfochten ist; einen Landtag beisammen sitzen zu wissen, darf uns nicht irre führen, als wäre nun Alles in der Ordnung,

die Landesväter mögen die 3 Jahre hindurch streiten, an stundenlangen Reden sich amusiren oder langweilen, wir die Bevollmächtigte können uns sorgenfrei zum Schlafe legen . . . Wirklich nicht; denn nur Einigkeit, überlegte Fortarbeit sind die Mittel und die Hebel das Vaterland einem siegreichen Endziele zuzuführen: , . .

In Folge der besprochenen Ansichten hoffe ich deutlich erwiesen zu haben, dass Ungarn, so wie es jetzt steht — keinesfalls sich mit seiner **Macht** prahlen dürfte! .

Man muss — heisst es — dem Fortschritte die grössten Opfer bringen!

„Trachten wir“ — rufen die Coriphaen aus — „die europäische Cultur dem Körper Ungarns einimpfen, und so das Volk cultur s f ä h i g vorzubereiten . . .

Und eilenden Schrittes hat man sich an das Werk gelegt. Die Schulen-Reformirung ist eingeführt worden; der Geistlichkeit wurde der Weg der Hinzutretung in die Schul-Angelegenheiten beinahe versperrt, die Kirche ward verbannt, neue Ordnung codificirt, neue Lehrbücher tauchten auf, selbstverständlich geschrieben von Mitcointeressanten — denn einem Laien hinzutreten lassen — wäre ein Nachtheil nicht eben für die öffentliche Lehrmethode, wohl aber für die individuellen Interessen der beteiligten Hochgelehrten gewesen.

Und so wurde der erste Schritt zur Cultur-Civilisation des Landes als gethan, anbetachtet . . .

Unstreitig ist es zwar, dass um der Cultur sich zu nähern, man den rechten Weg eingeschlagen hat, leider aber viele Köpfe, die ihre eigene Ansichten geltend machen wollen, weichen meistens vom Pfade der richtigen Grundsätze jener Sache ab, die man zur Giltigkeit bringen sollte.

So geschah es auch bei der Instradirung der Volksbildung.

Ungarn — nach Erduldung des 18-jährigen Leidens ward wider, aller Erwartung wie auf einen electrischen Schlag constitutionell frei, — die schweren Ketten des Despotismus rollten in den Abgrund der Vergessenheit

der durch Deák gegebene Impuls wirkte belebend auf das Herz der Nation, die in einer gewissen Apathie schmach tenden Gemüther wurden rege. — Alles stürzte anscheinend mit Rath und Energie hervor, zum Bau des constitutionellen Tempels, — doch siehe da! gerade die überschwängliche Begeisterung, das hartnäckige Beharren eines jeden Einzelnen bei seiner eigenen Absicht, bewirkte den Chaos, — und alles eilte streitend untereinander den Bau des Thurmes Babel zu beginnen.

Altes Sprichwort: Den Ungar kann man in seiner eigenen Fette ertränken, — oder prosaischer gesagt:

Man gäbe dem verhassten Kinde nur ein scharfes Messer in die Hand, es würde dasselbe selbst an die Kehle setzen.

Folgt die Erklärung.

Bei der sichtbar grossen Gährung der Zeit-Verhältnisse fasste Papst Pius IX. den unglückseligen Gedanken, seine, aus morschen Knochen und verwesendem Fleische bestehende Individualität mit dem Begriffe der Infallibilität umzugürten, ja diesen Unnsinn im hiezu berufenen Kirchen-Concil für sich und die nachfolgenden Papste zu einem Dogma zu erheben, wodurch ein neues Schisma angefacht, die katholische Kirche aber entzweit wurde, da wir nun neu und alt Katholiken erhielten.

Durch diesen eigenmächtigen, unbesonnenen, den vorwärtsschreitenden Geist empörenden Schritt des alten, geistesschwachen Hochpriesters — wurde der Kirche und dem katholischen Glauben das Schach-Matt geliefert.

Bei diesen Umständen wäre es gar nicht zu bewundern, dass das Religions-Axioma eine derartige Schlappe erlitt, die dasselbe sogar als nur Hypothese aus den Augen der Menschheit verwischt hat.

„Aber was gehen uns die Pfaffen-Geschichten an“ würden die Coriphäen wiederholt u. ungeduldig aufschreiben — wir organisiren das Land, erheben die Nation zur Cultur, und unsere Operation muss vor Welt und Menschen, für edel anerkannt werden! . .

Richtig gesprochen! aber fabelhaft schwach aufgefasst! . . .

Der gute Wille allein eine edle Sache durchzuführen, ist keine genügende Garantie für den unfehlbaren Erfolg derselben Sache.

Zum guten Willen gehört auch eine tactmassige Kraft, um die begonnene Arbeit zweckmassig durchzuführen.

Der von den ursprünglichen Principien der Kirche weit abweichende Pfaffenstand, d. i. die hochherrschende Macht der Hierarchie, die über das Moralische und Materielle der, ihrem Wirkungskreise anheimfallenden Menschen absolut zu herrschen suchte, — ist keinesfalls zu billigen, vielmehr hätte man: gegen diese Eingriffe schon seit längerer Zeit Hindernisse anlegen sollen; jedoch die Zeit reifte noch nicht heran; der diessbezügliche Wille der Klardenkenden wankte stets zwischen dem: Ja — oder Nicht? Zur Behebung dieses Zweifels hat die Hierarchie durch ihre jüngsten Operate, selbst Hilfe geleistet.

Dem Priesterstande wurde die Achtung aufgesagt; leider aber geschah dies nicht auf geheime Art, nicht bloss unter der Classe der Klarsehenden, — nicht unter Jenen, die bereits einer höheren Bildung angehören, die in dem Bewusstsein, dass Himmel und Hölle nur Sinnbilder sind, derowegen nicht zu dem primitiven Kannibal-Stand und ihren Handlungen wieder zurückkehren würden: es geschah aber im Allgemeinen, denn die Tratsch-Schwester, die Journalistik, bei den steten Angriffen der Kirche und des Priesterthums erliess dem schlichtesten, ungebildetesten Naturmenschen unserer Nation im leichtfasslichem Umriss die Erkenntniss: dass es weder Gott, noch eine Hölle, vielweniger einen Himmel gabe, — dass die Pfaffenpredigten nur das Kauderwelsch einer Lügenhaftigkeit seien, — dass es genügt, nur ein grundfester hochschreiender Patriot zu sein, um als Cultur-Mensch dazustehen. —

Nun den ihr practischen Leiter der Volksbildung fahret fort in der Organisirung der Schulen, und bildet aus dem seines Glaubens beraubten Menschen ein würdiges Mitglied der Gesellschaft! Fantome werdet ihr auf-

ziehen, aber keinen Cultur-Menschen, durch das Flitter-Gold der Verschiedenheit des Wissens werdet ihr den Jüngling im Geiste, in den Kenntnissen zu einem Riesen heranbilden, sein Gemüth wird aber brach bleiben, ihr werdet einen talentirten, wissenschaftlich gebildeten Menschen der Gesellschaft vorführen können, der aber zu Folge der Leere seines Herzens — weder fühlt, noch fühlen kann, wo die Noth seinen Mitmenschen drückt, und nicht begreifen können wird, warum er die schöne That — dem Bedrängten zu helfen — auszuführen hat, indem dies ihm keinen Nutzen bringt, der Küche keinen Groschen zuwirft?

Mithin der Mensch der Zukunft — mit geringen Ausnahmen — wird zum gebildeten Egoisten auferzogen.

Erst hättet ihr sollen die gründliche Bildung des Volkes erzwecken: dann ihm die Begriffe der Freiheit und der Religionsfahrlässigkeit anblicken lassen.

Ihr habt dem Kinde die unreife Kirsche gezeigt — das ungeduldige, unaufgeklärte Kind wird die Relfe der Frucht nicht abwarten wollen, — wonach wieder, entweder zur Ruthe geschritten werden muss — oder das tolle Toben des Kindes ergeben zu ertragen ist!

Nun wo ist hier die Philosophie eines graduirten Vorwärtsschreitens?

Also die politische Tendenz der Gegenwart: Ungarn gross, mächtig und culturfähig zu machen, hinkt an der Lehmung der Weisheit.

Warum? darauf werde ich erst bei der Zukunft Ungarns meine ansichtliche Antwort geben; da ich nun noch in das gesellschaftliche Leben der Gegenwart in Ungarn, einen flüchtigen Blick zu werfen, mir vorbehalten habe

Dem altsistemirten Patriarchal-Leben hat Ungarn für immer Lebewohl gesagt. An die Stelle der unberechneten Gastfreundlichkeit trat die cointeressirte Mahlgeberei (mit tausendfachen Toasten verflochten) nach der Art des angenommenen Fortschrittes.

Die heiligsten Bande eines ehrbaren gesellschaftlichen Lebens — die Liebe und Achtung zwischen

Eltern und Kindern sind merkbar locker geworden; die Beziehungen zwischen Geschwistern verwandelten sich in Eigennutz oder Kaltblütigkeit: die Collegialität der Verwandten metamorfozirte sich zu einer gehässigen und neidischen Brut von geheimen Feinden; die Tugend einer wahren Freundschaft — ist nunmehr nur ein lächerlicher Begriff eines schwärmerischen Blödsinnes: das Vertrauen eines Menschen zum Andern, ist ein unauflösbares Räthsel; die Verehrung der Frauen, der Sitten, das Ansehen der Würdenträger, Erzieher Versorger u. s. w. schwebt nur als ein Märchen der incultivirten Vorzeit in den Köpfen der sich zum neuen Cultus des Fortschrittes bekennenden Generation; — Achtung des Achtbaren, — Innehaltung des Gesetzlichen, — Verhinderung der allzuöffentlichen Laster, ist keineswegs die Folge eines moralischen Einwirkens, wohl aber nur den strengst angewendeten Massregeln der Gesetze zu verdanken. — Und all dieser chaotistische Wechsel trat ein, weil die feine Welt, der Fortschritt der Menschheit es so fordert, um almalig den Schwung zu der höchsten Cultur zu erhalten

Lästert nicht den himmlischen Begriff der **wahren Cultur**. Euere Massregel sind derart verdächtigt, dass dieselben zur Ruin der Gesellschaft führen.

Der Luxus und die Mode — diese zwei pernicioöse Würgengel kreisten lange Zeit über unsere Häupter, frohlockten mit dem verführbaren Theile — bis sie siegreich herabschlugen, und ihr ansteckender Geist nistete sich in alle Schichten des alten biedereren Europas ein.

Der verblendete Sterbliche gaffte den neuen lächelnd schmeichelnden Gästen entgegen, und da diese einem Jedem unterschiedslos ihre verführerische Hände hinhielten, ergriff Jeder willkommen die dargebothene Hand, unbedacht der Folgen; ohne zu merken, dass am Arme dieser zwei Verführer die Menschheit immer weiter und weiter zum Scheidewege ihrer Bescheidenheit, Willenskraft und ihrer Unabhängigkeit dahin gerissen wird, — um endlich in Mitte des Wahnsinnes zu dem den gröss-

ten Theil die tollen Operate dieser Erzfeinde geführt haben würden, rücklings oft eines schandvollen Elendes in die riesigen Arme zu stürzen.

Der falsche Ehrgeiz tausender Menschen erweckte in ihnen bald den Gelüst der Nachahmung. So wurde aus dem vernünftigen Wesen ein Affe; aus den durch die Schöpfung natürlich aber reizend gebildeten Formen des Menschengeschlechtes entweder eine Glasur-Puppe, oder ein lächerliches Ungethüm; — was sich so fortpflanzte von der Hütte des Tagelöhners — bis zur Werkstatt des Bürgers — von da aber bis zum Pallast des Reichen

„Warum sollen wir den Töchtern des Rathsherrn nachstehen?“ — seufzen die lieblichen Mägdelein des reichen Bierbräuers oder des Metzgers mit den silbernen Spornen u. s. w. die aber durch langjährigen Fleiss, und nicht á la Staats-Sensalie — oder kluge Verträge á conto des Staats-Schatzes, ihr Schäfchen in's Reine gebracht haben, — „die Rathsherrn Töchter tragen Schwall, Crepons, schwere Gold-Colées, mailänder Seidenkleider, und wir tappen nach als Dirnen der Küche!“ u. s. w. — Und schnell werden die bürgerlichen Väter mit Schmeichelein umgarnt, erkauf; die Jahrlang anhaltenden Schafwolltücher, Perkail-Waschkleider, die von Glasperlen oder Rosshaar zierlich geflochtenen Halsschnüre in die Schuttkammer geworfen: und glänzend geschmückt — als die Rathsherrn Töchter — erscheinen auch die bürgerlichen Mägdelein an öffentlichen Plätzen, und vor Genugthuung finden ihre schwebenden Schritte keinen festen Boden. — Ja, aber die Rathsherrn Töchter werfen einen hönischen Blick auf die nach ihrer Meinung gezierten einfältigen Püppchen, ihr Ehrgeiz ist durch die kecke Nachahmung hoch verletzt, ihr Ansehen tief beleidigt, — und die gnädigen Papa müssen sorgen, die zwei Würgengel zu Rathe ziehen, um den Prunk ihrer Töchter gewaltiger zu heben. Dies ist aber leichter gewollt und gesagt, als gethan. Die gnädigen Papa, die ausser einer mässigen Rente, und ihrer Amtscompetenzen weiter über Nichts zu verfügen haben, ergreift eine panische Angst, den Wünschen ihrer Töchter nicht nachkommen zu können. Thränen, Seufzer, scheinbare Dro-

hungen bringen die Dinge endlich dahin, dass die gequälten Väter Nebenwege einschlagen, heimlicher Weise sich solcher Unterschleife hingeben, die weder ihre Ehre noch ihre Amtswaltung billigen können.

Und so biss der giftige Wurm in das schwache Herz von Tausenden — Rathsherrn, Vormünder, Curator, Waisenamts-Vorsteher, bis zu den verschiedenen Schichten auch solcher Organe, die für das Vermögen der Nation mit strengster Verantwortung haften müssen.

Was das Ende eines solchen Liedels zu sein pflegt, mögen es die Leser selbst gütigst beantworten.

Ja aber die Civilisation erfordert es, dass man mit den Wogen der Zeitverhältnisse fortschwimme! Nun denn wohl — schwimmt nur fort ihr Leiter und Hochprediger der modernen Cultur — aber ermahnt euch, dass noch gewaltige Hindernisse auftauchen können, durch die der freie Lauf der Civilisations-Fluth leicht gehemmt werden kann, denn:

„Die Menschen combiniren, — was oft zeitliche Verhältnisse ruiniren! . . .

In Folge des Luxus und seiner treuen Mitgefährtin der Mode erwuchs die Nothwendigkeit eines grösseren Geld-Fondes — der ihn nicht hatte, musste trachten, denselben sich zu verschaffen, ob am rechten Wege, — oder durch Unterschleife, Betrug, Schwindel, Täuschung, raffinirte Schwade, — oder durch die Tollkühnheit des Raubes, Mordes, Diebstahls; durch Aufopferung der moralischen als der sittlichen Ehre — des Familienfriedens und seiner Keuschheit — selbst des theuersten Schatzes des Herzens: der Liebe. Es blieb gleich, ob auf eine oder die andere Art, aber Geld, viel Geld musste geschaffen werden, um mit der Tages-Civilisation gleichen Schritt zu halten.

Und vielen heimtückischen Reinecke's ist gelungen, sich in einem — zwar nicht immer mit Ehre verbundenen — aber ansehnlichen Wohlstand emporzuschwingen; wo hingegen Hunderte auf diese Art sich das Ge-

nicke brachen, ihre eigene Existenz und die Ehre, selbst das moralische Leben ihrer Familien zum Opfer brachten, folglich nicht nur *miserabel* aber auch verachtet wurden.

Und gaben sie auch in der Folge der Zeit Kennzeichen von Reue, Besserung u. einer soliden Lebensweise, sie blieben aus der Gesellschaft dennoch verbannt, betreff der öffentlichen Angelegenheiten in die Acht erklärt; und oft geschah, dass solche Anderen den Platz räumten, die sich, erst nach dem Selbstmorde, oder als scheinbar natürlich erfolgtem Tode — als noch schlaunere Gauner, durchgereutere Schelme — erkennen liessen.

Diese wären die schauerhaften Folgen der zwangsweisen Viel-Geldsucht, um dem zeitgemässen *Luxus* unversäumt nachzufolgen.

Dessen Gewissen sich gegen diese meine Ansicht empört, der nehme mit *reiner Hand* den Stein, und schleudere ihn gegen meine verläumderische Ansicht! Und ich bin fest überzeugt, dass mir nicht ein Haar am Kopfe gekrümmt wird: denn, der bezüglich des Vorherbesprochenen eine *reine Hand* besitzt, der wird auch sicher mit mir einer gleichen Ansicht sein.

Soll ich vielleicht in der Erzählung des jetzigen gesellschaftlichen Chaos noch weiter fortfahren? die traurigsten Verhältnisse aus der Geschichte und Erlebnisse sonst biederer Familien hervorheben? Nein! ich lasse den Vorhang des zweiten Aktes fallen, und lege das *Corollarium* der Gegenwart vor.

Ungarn war sonst in weitem Maasstabe ein Land der *Aufrichtigkeit*, *Ehre*, *Brüderlichkeit*, natürlicher *Einfachheit*, des edlen *Ehrgeitzes*, der *Uneigennützigkeit*; das *Asyl* des *religiösen*, *moralischen*, und *sittlichen Lebenswandels*; ein stiller *Herd* der *collegialen Familiarität*; der *Sammelplatz* der *Verfolgten*, *Bedürftigen* und *Unglücklichen*: jetzt ist Ungarn leider in grossem Maasstabe ein Land der *Schlaunheit*, *Kriecherei*, *unbedachtsamen Spaltungen*, *unerschwinglichen Prachtsucht*, *Verschlossenheit*, eines *eitlen Stolzes*, der *Habsucht*;

das decretirte Obdach der Irreligiosität, Scheusal der Inmoralität und der Unsittlichkeit; ein aufgewühltes Feld der Incollegialität; das Sahara für Bedrängte, Verfolgte und Unglückliche! . . .

Abscheuliche Schilderung! ein fürchterliches Urtheil! — Leider aber beim Vergleich der gesellschaftlichen Verhältnisse, zwei drittel Wahrheit; — denn wenn auch Ausnahmen wären, so geschieht dies meistens nur á Conto privatpolitischer oder individueller Interessen!

Die Zukunft Ungarns.

Bevor ich das kühne Wort: **Ungarns Zukunft** — ausspreche, wollen wir über das jetzige politische Horizont unseres Vaterlandes das richtigzeitige Mikroskop am geeigneten Platze aufstellen.

Das erste Bild, das sich unserer Beobachtung darstellt, ist die, für unsere staatsbaulichen Absichten, eine sehr geringe und nicht geeignete topographische Lage; eine Wüste von politischer Inconsequenz, in deren Mitte das ungarische Element — als eine Oase, von allen Seiten bedroht, erscheint.

Als Ungarn noch seine alte Würde, seine nationale Manneskraft mit edlem Stolze zum allgemeinen Schaugrug! wäre dasselbe ein geeignetes Terrain ausgreifender Pläne, kühnerer Unternehmungen gewesen; nachdem aber Ungarns Extension, im politischen Sinne genommen, theils durch eigene Zerwürfnisse, theils durch auswärtige Feindseligkeiten, zu letzt aber in Folge der schon berührten höllischen Machination des Fluchunvergesslichen Aufwieglers der panslav, panserb und panrumanischer Nationalitäts-Ansprüche — immer mehr verringert wurde: blieb dem Ungar nichts Weiteres üb-

rig, als sein uralter nationeller Trost, sich selbst gegen diese, seine alten Rechte bekämpfende wilde Gespenster, auf Leben und Tod zu wehren, — und im Sinne des Ausgleich-Verfahrens vom Jahre 1867 hätte Ungarn auch den Sieg sicher davongetragen, — aber was geschah?!?

Die handvolle Schaar der Kern — Ungarn wurde unter sich selbst uneinig.

Der eine Theil schrie nach der Knute, das Volk müsse der Gewalt, der Vormundschaft wieder unterjocht werden. Diese Schreier sind die **Reactionäre**. Eine andere Fraction betonte: nur keine Despotie! die alten Erb-Rechte wären einzig geeignet dem Lande die Ruhe und sein Bestehen zu sichern, hoch lebe die Olygarchie und Hierarchie, denn ihre Macht wirkt zum Wohle der Seele und des Körpers, — diese Fraction nennt sich die **alt conservative Parthei**. Die ruhig überlegende, von Schritt zu Schritt vorwärtsschreitende Masse betheuerte: es gebe nur Heil in dem Ausgleichs-Verfahren mit Oesterreich, — und bis jetzt steht diese an dem Ruder der Dinge, obwohl sie von ihren ursprünglichen Principien ziemlich abzuweichen scheint, und diese Masse nennt sich die **Deák-Parthei**: Abtrünnig von diesen Partheien steht an der Seite die **Oppositions-Parthei**, die sogenannte **Linke** die dann in drei Zweige, nämlich: in die **demokratisch constitutionelle, republikanische** und **demagogische** Principien abfällt. Mithin gab es in Ungarn sechs Partheien, deren eine Jede etwas Anderes wünschte, und dafür zum Tollwerden kämpft, d. i. jede dieser Partheien betont: dass nur sie das **Wohl** und das **Gedeihen** des Vaterlandes wünscht, und ihrem Erachten nach, nur sie alles Gute zu erwecken im Stande ist. —

Nun aber Wunder der Wunder! Nachdem der Schmarrn bereits so trocken da steht, dass ihn ein gesunder Magen kaum vertragen und verdauen dürfte — erhob sich am politischen Horizonte noch eine **siebente Parthei**, die sich die **Reformparthei** oder das **Centrum** zu nennen beabsichtigt hat.

Wohlan! Sieben Heerführer hatte die Stamm-Nation beim Eindringen in dieses Vaterland; sieben Partheien sind es, die jetzt Ungarn zu retten berufen zu sein, sich ereifern. —

Diese **siebente** genannt Reformparthei könnte durch kräftige, kerngesunde Principien, durch die edelsten Absichten, unabhängige, offene, unpartheiliche Manifestationen, ein neues Leben erwecken, denn, wenn sie auf Grund des Vorhergesagten, Stand zu biethen vermag, — berechtigt sie uns beinahe zu der Hoffnung; es dürfte ihr gelingen, den Gang der Sachen eine neue Wendung zu geben, den ausgetretenen Strom der bissigen Leidenschaftlichkeiten durch eine imposante Hand-in-Handgreifung — in das Bett der Besinnung und des Einverständnisses zurückzuleiten, — um so in Eintracht, mit überwiegender Kraft das heiligste Operat — die **Neuschaffung Ungarns** beinahe von Beginn an neu durchzuführen. —

Denn, dass Ungarn nur durch weise Reformen neugeschaffen werden könne, wird nur ein Blödsinniger oder ein Erzfeind des Vaterlandes nicht einsehen.

Ja, aber die Reformen müssten von dem kleinsten Knörpel des Körpers bis tief in das Herz des Staats-Systems, eigentlich des constitutionellen Verfahrens eindringen, um aus dem unruhigen, leidenschaftlichen, ungestümen Blute — ein neues, standhaftes, ruhiges Blut zu schaffen, — dessen jeder Pulsschlag, gesund, belebend, taktmässig u. homogen durch die Adern des Staatskörpers durchströme! . .

Wenn die Factors der Reformparthei — wie zu hoffen ist — das Ich wegwerfen, und als Männer hellsehender Richtung an das Werk der Reformirung mit Manneskraft und Ausdauer greifen werden — so ist das seiner Auflösung nahestehende Vaterland noch zu retten, und da einer uneigennützigem Parthei die

Mittel und Belege reich zur Hand liegen, so wäre möglich Ungarn einer höheren Cultur-Bildung entgegen zu führen. —

Geschicht aber dieses nicht, so dürfte Ungarn seine sichtbare Agonie noch kurze Jahre hinausziehen, um dann im stürmischen Durcheinander sein Leben zu schliessen.

Leider aber sind wir eines Andern überzeugt. Nach der siebenten Parthei entstehen fortwährend frische Partheien, so: dass wir nun deren etliche Eilfe zählen können — und beinahe berechtigt sind zu glauben, dass es noch dahin kommen wird, dass ein jeder Abgeordnete für sich eine eigene Parthei arrangiren, und ein eigenes Reformatiöns-System aufstellen dürfte. —

Denn, wählen wir unserem Fernrohre einen andern Standpunkt, von wo aus die Aufklärung des Vorhergesagten, näher zu erblicken ist. —

Der neue Standpunkt biethet uns die Ansicht der Operationen, die die verschiedenen politischen Partheien ausüben, oder auszuüben gesonnen sind. Abgesehen von der reactionären und alt-conservativen Parthei, die sich nur der Lächerlichkeit preisgibt, die nur zur grösseren Verwirrung der Sache dient, als dass sie ihre Zwecke zu der Verwirklichung nur auch Nahe führen könnte; — übergehend vor der Hand die Schwächen der am Ruder stehenden Rechten, — betrachten wir die Tumultuanten der Bihar-Fluren — die sich die *O p p o s i t i o n* des Landes nennen.

(Ich bemerkte bereits, dass ich keiner Parthei angehöre, habe an Nichts Ansprüche, lebe nur der Sehnsucht mein theuergeliebtes Vaterland gerettet zu sehen, mithin meine Erklärungen bloss als die einer stillbeobachtender Person zu nehmen und zu beurtheilen sind.)

Also die Opposition!

Opposition! mächtiges, wichtiges Wort, — denn, der opponirt, muss seiner richtigen Ansichten sicher sein, muss genialerweise mit der Verbesserungs-Vorgabe der opponirten Sache schlagfertig dastehen, und die Opponirung nicht bloss in wohlthönender, vielleicht in nationeller Hinsicht ergreifender Beredsamkeit vorhalten, aber die unbestreitbare Modification stichhältig vor-

führen, oder seine Interpellation nach eingreiflichem Criterium überweislich darstellen. Geschieht dies nicht, so ist die ganze Opponirung ein leeres Strohgedresch, aus dem keine Körner zu einer neuen Vegetation, weder ein keimender Stoff zur Fortpflanzung des Guten hervorgebracht werden kann.

Sage ich einem Baumeister, dass sein durch ihn erbautes Haus unregelmässig, oder haufällig erscheint, so muss ich den besseren Neu-Bau-Plan bereits in der Tasche haben, oder ihm wenigstens mit einem annehmbaren, geeigneten Rath zur Hilfe zu stehen.

Anspielungen, Verdächtigungen, Vorenthaltungen, Opponiren aus individuellem Hasse, sind nur ein Zeitraub der ansonst spärlich ausgemessenen Frist, da aber die Zeit sehr theuer ist, so wird jede erfolglos durchgebrachte Stunde als Verlust, mithin auch als Schaden betrachtet.

Wenn man einen eigenen Grund besitzt, der vom Neuen bebaut werden soll, die pro et contra Berathung darf nicht über die bereits angenommene und bewilligte Baulichkeit — wohl aber über die Art und Weise des zu beginnenden und fortzusetzenden Neu- — Baues, erfolgen. —

Was hier vom Bau gilt — steht auch für das Ausgleichs-Verfahren des Jahres 1867. Die sich zur Opposition bekennende Parthei wirkte aber in diesen 7 Jahren nicht in solchem Maasse, dass sie auf Grund des Ausgleiches die etwa irregeleiteten Operationen zu verbessern, oder für die Verbesserung derselben nach parlamentarischer Würde, Rath zu schaffen, im Stande gewesen wäre: aber mit dem Armuths-Zeugnisse ihrer Wuth raste sie über Berg und Hügel, verdrehte die Köpfe der leichtzündbaren Gemüther des grösseren Theiles der Patrioten, — durch Vorspiegelung von Albernheiten, durch Anregung kindischer Hoffnungen, die in einem zwar constitutionell vertretenen, aber im Cointeresse mit einer anderen Macht verbundenen Lande nie in Erfüllung gehen können; schloss Freundschaft und Bündniss sogar mit den angeregten Feinden der Nation, indem sie bald in das Lager der Confederation hinkroch, — bald ritterlicher Beschützer der panslavischen Propaganda ward, in

der neuesten Zeit aber die Ansichten, den Rath, und Anspornungen des Turiner-Exilirten, als das Volk Israel die zehn Gebothe von Sinai, zur eigenen Richtschnur und Darnachrichtung sich ertheilen liess, ja sie hätte selbst mit Asmodeus das engste Bündniss geschlossen, um, mit Umsturz des Ausgleich-Verfahrens, die obenanstehende Parthei aus dem Sattel hebend, sich der samntenen Stühle eines durch sie creirenden Ministeriums zu bemächtigen, um von da den Sturz, das Verderben des Vaterlandes in ihrem Siege beschleunigt zu sehen . . .

Ja! ihr habt den Handschuh der Herausforderung hingeworfen, nun erduldet auch den Faustschlag; den ein unpartheilicher — aber mit Blut und Seele ein treuer Vaterlandssohn in das Gesicht eures Patriotismus versetzt; eure Thaten, eure Wege, zeichnen genau den Zweck, zu dem euch eure Unbesonnenheit dahinreisst; eure verdächtigen Connexionen bewiesen es, um euch — im Sinne des Sprichwortes, „Willst du Jemanden kennen lernen, beachte, mit wem er verkehrt.“ der richtigen Anschaulichkeit freizustellen. An euren Lippen hing stets der heilige Ausruf: **P a t r i o t i s m u s!** — während euer Sinn, alle möglichen Wege durchwanderte, um den Sieg über die regierende Parthei zu erringen!

Die am Steuerruder stehende Parthei — obzwar auch schwach, um den im Wege stehenden Baum auf einen Hieb zu fallen, — wurde von euch stets mit dem schimpflichen Namen des Vaterlands-Verräthers gebrandmarkt. Die Seele eines jeden heilwünschenden Ungarn's empörte sich über den Frevel, dessen eure Journale überschwänglich beladen erschienen, die weder das Heiligthum der Familien-Privat-Verhältnisse, zu ehren, noch die Persönlichkeit der biedersten und geachteten Vaterlandssöhne zu verschonen wussten, die sie durch mannigfaltige Karikatur und Schandbilder auf der Gasse, an öffentlichen Oertern und in Verkaufs-Buden, dem allgemeinen Spotte eclatanterweise preiszugeben getrachtet haben.

Diese waren die Streit-Waffen der bisherigen ungarischen Opposition! (Ehre den Wenigen, denen Ehre völlig gebührt) Lasterungen, Beschimpfungen, leeres Ge-

schrei, lügenhafte Vorspiegelungen, wahnsinnige Versprechungen, aufreizende Dialektik, einfältige Programme — die weder als Richtschnur des Besseren dienten, noch Modalitäten zur Meidung der beschriebenen Fehler enthielten; und mit diesen Waffen hat sie gefochten für das Wohl des Vaterlandes — sie trug hoch ihr Haupt, als das einzige Sinnbild des wahren Patriotismus: leider aber unter der Schafshaut des höchbeseelten Deckmantels — krochen immer die Klauen des Wildthieres hervor. —

Ihr spieltet vortrefflich die Rolle eines Fiesco, — und eines Wilhelm Tell, — mit Jenem leitete euch der scheinbare Patriotismus, um den Purpur-Mantel der Macht zu erringen, mit diesem verfolgtet ihr das Pfad der Rache und der Gehässigkeit! . .

Wollt ihr Symbole des reinsten Patriotismus kennen? Ah! ihr kennt — aber erkennet sie nicht — folgt nicht ihren Spuren! . .

Seht durch den Schleier und betrachtet im Nebelbilde die Erscheinungen des uneigennützigen Patriotismus:

Dort eilt ein schlichter Farmer mit entbranntem Gefühle, aber schmerzlich, tief ergriffen wegen der Uneinigkeit seiner Mitbürger — taucht, als der Held des Tages empor, ergreift den Degen, kämpft gegen die Unbesonnenheit, — verschmäht die nächtliche Ruhe, siedet unter den Strahlen der brennenden Sonne, — wirft sich in Kahn, schlägt sich am vaterländischen Flusse zwischen den Eisschollen hindurch, bekämpft die Irrthümer, erniedrigt die wegen Eigennützigkeit unter sich fanatisch streitenden Frevler, schlägt den Feind, proclamirt die Constitution, und die Ordnung ist hergestellt, das liebe Vaterland gerettet. Nach beendeten grossen Werke entzieht sich aber der Retter aller Dank sagungen und Feierlichkeiten, allen Würden und Anträgen, und kehrt zu seinem Acker zurück. Dieser Held war **Washington** — der nicht sein „Ich“ und die damit verbundenen Vortheile — sondern seine Landsleute, sein Vaterland über Alles liebte! . .

An der zweiten Erscheinung erkennet den unglücklichen **Kosciusko**. der, nachdem er für die Rettung

Pohlens, Alles versucht, Alles gewagt hat, mit vernarbtem Körper vom Vaterlande flieht um unter den Freien in Amerika im Kampfe wieder als Held zu erscheinen. Kämpft für Fremde, um einen Gegendienst für die Befreiung seines geschichtlich wohlbekanntes Vaterlandes leichter erzwecken zu können. Erduldet Noth, Hunger, Durst — beherbergt sich in Hütten und am Felde, — bis ihn der Tod erreicht. Er ging aber nach Amerika nicht in der Absicht, mit K o s c i u s k o - D o l l a r e n einen Welthandel zu treiben, oder Meetinge für eigene Cassa zu veranstalten, bewohnte keine parquetirten Paläste, liess sich nicht Graf, Commandeur, Dictator u. s. w. nennen, aber schlichterweise edler Pohle oder General — denn das war er bis zum letzten Hauch seines Lebens! . . .

Sehet weiter das herannahende Bild an! Ein Mann düsterer, aber sanfter Züge im rothen Wollhemd gekleidet, ohne Panzer — frei der feindlichen Waffe die Brust entgegengehalten, es ist **Garibaldi** der unermüdete Humanist, der Erretter Italiens — seines Vaterlandes, seht hin, wie freudevoll er die ihm dargereichten hunderttausende Gulden unter seinen tapferen Kriegern vertheilt, auf sich ganz vergisst. „Der Lohn gebührt euch Kameraden! — spricht er — ihr waret die Erkämpfer des Sieges, ich, nur euer Anführer.“ **G o l d e n e W o r t e d e r U n e i g e n n ü t z i g k e i t!** . . . Und nach vollends beendeter Sache, schlug er die ihm dargebotenen Würden, die herzogliche Krone aus, zog sich nach seiner Insel zwischen seine Ziegen zurück, um in unabhängiger Freiheit, der ungestörten Familien-Ruhe als einfacher Krieger auf den wohlverdienten, aber von ihm unbeachtet gelassenen Lorbeeren auszuruhen! . . . Er ist das Symbol der Bescheidenheit, der Verachtung des Ranges, des Titels, und des verführerischen Mammons!

Oder würdet ihr die vierte Grösse des uneigennützig Patriotismus — der sich euern Blicken darstellt, nicht erkennen? Der die Nation von den 18-jährigen Fesseln befreiend, euch die Mutter — das Vaterland wiedergab? Der beim höchsten Feierlichkeits-Akte unseres Vaterlandes, bei der Krönung seines Königes die ihm angetragenen Würden und Auszeichnungen ablehnte,

sich in die stille Einsamkeit zurückzog, — und erst bei dem imposanten Augenblicke, dem Königs-Schwur, seinen Platz an der Seite der pflichtmassig Berufenen bescheiden eingenommen hat, um auch persönlich zu vernehmen, wie der bereits gesalbte König für die Einhaltung der, durch ihn, zu Gunsten seines tiefgeliebten Vaterlandes erwirkten neuen Constitution, den feierlichen Eid ablegen wird. Errinnert ihr euch an diesen prunklosen Mitbürger — dessen Brust keine Orden schmücken, wohl aber ein in Liebe für sein Vaterland heiss erglühendes Herz bewohnt, der in eurer Mitte wirkt und baut? Herab mit dem Hute! es ist **Deák** — der Würdigste aller Würdigen, der tief und hoch berechnende Geist, der trotz aller euren Schmähungen und Beleidigungen euch zur Aussöhnung seine Hände mildzulächelnd entgegen reicht! . . .

Gleich wie nach dem alten wissenschaftlichen System — im Weltall nur „vier Elemente“ gab: so liefert uns die Geschichte desgleichen bis zum heutigen Tage nur „vier symbolische Grössen“, die geleitet von dem dissinteressirtesten Patriotismus, als Vertreter oder Erkämpfer der Freiheit ihres Vaterlandes erscheinen, und diese sind: **Washington, Kosciusko, Garibaldi** und **Deák!** . . .

Nun ihr Männer von rapsodischen Ideen tretet an die Seite dieser vier Grössen; den Vergleich zwischen euch zu stellen, überlasse ich eurem eigenen Urtheile. Wohlan! tretet auf die Spuren dieser Männer, hinsichtlich des uneigennütigen Patriotismus! Schlägt das „*mea culpa*“ an eure aufbrausende Brust — und bekehret euch als reuige Sünder unter jene Fahne, — unter welcher nach der Didaktik des wahren Patriotismus, des sicheren Fortschrittes, des erreichbaren richtigen Zweckes — der Cultur, der sittlich umzustaltenden Gesellschaft, die gründliche Lehre ertheilt wird: und dieser Banner ist: „die wirkliche Regeneration Ungarns im Wege der Reformation der nationalen Wirthschaft — aber nicht des individuellen Interesses! . . .“

Wenden wir unser Fernglas noch einem lichterem Standpunkte zu, vielleicht finden wir ein neueres Object,

das nur vermittelt einer reinen Perspective in seinem wirklichen Bestehen zu beurtheilen wäre. Der Punkt ist gefunden, das Fernglas spielt.

Da steht die Macht! . . Ein tumultuöser Schwarm von P a r v e n u's und P r o t e g e e's schreitet voran, und mit lächelnder Miene ziehen die gewaltigen Chefe mit ihren verschiedenartig gekrümmten und gekräuselten Zöpfen hinten nach. Hie und da sieht man einen bescheidenen Mann, der ernsten, aber leidenden Aussehens sich dem Zuge nachschleppt, da er als einem Fache gewachsener, und deswegen mit Arbeit und Verantwortlichkeit am meisten beladener Tropf, der Unerschwinglichkeit seiner Azienden beinahe unterliegt.

D a s i s t d a s B i l d d e r R e g i e r u n g !

Als der Regenerator der Menschheit, der Weise aus Nazareth in Mitte der schönsten Fortschritte seiner demokratisch-humanen Lehren, mittelst Verrath, von seinen Feinden an das Schand-Kreutz gebracht wurde, war der Sinn seiner letzten Worte; „Vater! (d. i. Geist der Weissheit) verzeihe Ihnen, denn sie wissen selbst nicht, was sie thun!! . .

Vater des Vaterlandes! Du Regenerator Ungarns! der du an das sinnliche Kreutz durch viele Schmähungen schon so oft hingeschleppt wurdest, — dringt nicht der Schmerz tief in dein wohlwollendes Herz, dass du bis jetzt den irrigen Operationen der, zufolge deines Befreiungs-Werkes, aus der Mitte deiner Legion creirten Regierungs-Organe keinen Halt biethen konntest? Ermattet dich nicht der Gedanke bei mancher schlaflosen Nacht, dass der Fortgang der Sachen doch nicht in Dem ist, als du es in der Reinheit deiner unvergleichlichen Vaterlandsliebe projectirt hast, und zu Ende führen wolltest? .

Der Nazarene hat den Lanzenstich nur an der Linken erdulden müssen; dir werden die tiefschmerzenden Dolchstiche von L i n k s und R e c h t s ertheilt, nachdem du selbst klare Beweise erhaltest, welcher Chaos gegenwärtig herrscht, welche Verdächtigungen, man könnte sagen empörende Anschuldigungen den aus dem

Staabe deiner Parthei gewählten Vertreter der constitutionellen Regierung ins Gesicht geschleudert werden?

Sind diese täglich wiederholten Beschuldigungen eine Thatsache, was musst du erdulden, dass gerade in dem Entscheidungs-Studium, welches jetzt beginnen soll, und in welchem die Regeneration des Landes zu Ende geführt werden sollte, die durch deine Vermittlung creirte Regierung, die für das Wohl der Nation haften muss, sich gerade jetzt des Zutrauens der Nation unwürdig, des Unwillens ihres gekrönten Hauptes schuldig mache! — sind aber die Beschuldigungen frevelhafte Lästereien, so ergehst du auch der peinlichen Empfindung nicht, dass die Vertreter des Nations-Lebens derart eingeschüchtert, so zaghaft — um nicht zu sagen feig — zu sein, sich erweisen, dass sie gegen die abominöse Skandale, durch die man ihre Ehre und ihren Patriotismus merkbar besudelt, nicht energisch und überweisslich auftreten, und die Frevler ihrer ungerecht beissenden Zunge wegen, nicht der verdienten Strafe der Gerechtigkeit ohne Erbarmen überliefern! . . .

Das Schweigen der Regierung ist also in beiden Fällen zu tadeln . . .

Der Grund war so klug gewählt, der Terrain zu der Auferstehung mit solcher Umsicht geebnet, die triftigsten Mitteln nach der Reihenfolge unseren Händen derart zugeliefert! dass man mit Besonnenheit, bei der Ueberwiegung der, dem Zeitgeiste angemessenen Verhältnisse; Ungarn zu einem der allgemeinen Bewunderung würdigen Staate hätte erheben können; wenn nicht einerseits die tolle Wuth des missgedeuteten Patriotismus, andererseits die inpraktische, unklug eingeleitete Manipulation einer schwachen Regierung, die Wuth der Opposition durch ihr laues Verfahren nicht noch mehr gereizt, die Landes-Angelegenheiten aber noch tiefer verwickelnd, hiedurch den Knoten der geringen Hindernisse — nicht in einen gefährlichen und schwer zu klärenden Chaos verwandelt hätte! . . .

Diplomatie! dein Reich komme! . . .

Oder glaubt mancher Enthusiast, dass die bequemen Minister Stühle für Tölpel oder nur für solche wissenschaftlich gebildete Individuen geschaffen

sind, die gleich beim Antritte ihres wichtigen Postens zurückschreckend, selbst einsehen müssen, dass all ihr Wissen an dem Steuer-Ruder der Staats-Verwaltung und in der Lösung der schwierigsten Regierungsfragen scheitern müsse? Oder, ausser den wenigen Olygarchen, die par excellence an auswärtigen Höfen eine diplomatische Carriere gemacht zu haben sich den Anschein geben wollen, besitzen wir etwa ein Bürger-Ministerium, das ein eigenes Elaborat aus der höheren Staats-Politik vorweisen könnte? Keiner meldet sich! . . .

Ja, aber die Portfeuille des creirten Ministeriums mussten an ihre Männer gebracht werden. Und so geschah es, dass zu diesen wichtigen Stellen diejenigen gewählt wurden, von den man überzeugt war, obwohl sie keine gemachten Minister wären, ihre Liebe zum Vaterlande, ihr tadelloser Charakter, würde sie begeistern, das Forschen nach den entsprechenden Mitteln das Wohl des Landes zu heben, würde ihre Umsicht und Klugheit stählern; den nicht absichtlich, doch leicht möglich aus zu rascher Beurtheilung, aus übereilem Entschlusse etwa entstandenen Fehltritt — werden sie nach Erwägung der allgemeinen Meinung durch erspriesslichere Emendamente, und entsprechendere Vorkehrungen wohl wieder gutmachen; leider aber dieses ist nicht erfolgt! . . .

Es waren Einige, die entweder aus dem Grunde, weil sie bei dem Fürschreiten der inparlamentarischen Opposition eingesehen haben, dass sie ihre Gesetz-Entwürfe kaum durchzuführen im Stande sein werden, — andere wieder, die einsahen: dass die überdiehandnehmende Streitlust der verschiedenen Partheien, ihre gute Absicht zur reelen Arbeit nur angreifen und bekämpfen würde, — zogen sich von ihren Stellen zurück; doch hiemit war der Sache wenig geholfen, denn diesen folgten solche Capacitäten, die in die zeitgemasse Politik, in die Forderungen des Zeitgeistes, in die Abhilfe und ihrer Ausführungs-Art noch weniger einzudringen vermochten, als ihre Vorgänger. Der oftmalige Wechsel und Portfeuille-Tausch erweckte, dass eine Mattigkeit an dem Gang der Staats-Maschine zu bemerken ist, die nur ein neu zu bildendes Ministerium, mit homogener, sachver-

ständiger Einwirkung wieder in den gehörigen Gang zu bringen, berufen sein dürfte.

Das jetzige Ministerium hat ihre Popularität verloren, (dies ist keine Beschuldigung, wohl aber bereits in allen Landes-Journalen kundgemachte Sache) und wenn ein neues Ministerium diese allen Forderungen überaus nöthige Popularität nicht wieder erlangt, so werden die Jahre in steter Unruhe, neuer Wechsel, zweckloser Versuche dahinrollen, bis endlich die z w e i a n g r e n z e n d e n M ä c h t e ihre Protections-Flügel über uns ausdehnen werden, und wir nicht mehr ein V o r w ä r t s aber ein R ü c k w ä r t s zu hoffen haben; wobei der Deutsche mit dem Deutschen, der Slave, Serbe, Rumäne — mit Russen sich brüderlich vereinen, — der aufgesessene Ungar aber; — lässt er sich keine Pickelhaube aufsetzen, oder sich der Knute unterordnen — wird á la Pohlen — seinem Vaterlande ein ewiges „Lebewohl“ zurufen können.

„P r o x i m u s a r d e t U c a l e g o n“! greifen wir zu den Löschrequisiten, um unser leichtentzündbares Staatsgebäude von den verzehrenden Flammen noch zur gehörigen Zeit zu retten! Folgen wir diesbezüglich den Beispielen Englands und Belgiens, wo beim Sturmgeläute die überreizten Gemüther stets zur rechten Besinnung zurückkehren, und die regierende Macht mit der Opposition Hand in Hand vereint, die Brust dicht an die Brust haltend, dem Sturm eine eiserne Wehr zu biethen pflegt.

Jetzt thut sich nicht mehr darum, ob wir im Ueberwurfe einer Leopardshaut, mit dem Buzogány in der Hand und steifgewichsten Schnurbärten einherprangen sollen, ob die alte municipal Ordnung beibehalten, und Alles was fremd ist gehasst und Landes verwiesen werde: es handelt sich jetzt einzig darum, dass wir in freundschaftlicher Beziehung zu dem regierenden Hause verharren, welches uns die Existenz am geneigtesten sichert, an das wir uns durch lange Jahrhunderte bereits gewöhnt haben, mit ihm verbündet, ja gewiss an desselbe mit schwer lösbaren Banden gekettet sind; um hiedurch zur nominellen Nation erhoben, der Ungar auch weiterhin an den Donau-Ufern die Wehrmauer gegen die geheim gehaltene Politik der Eroberungslust anderer Mächte zu bilden im Stande sei! . . .

Diesen Zweck zu erreichen aber existirt nur eine Möglichkeit, nämlich:

Eintüchtiges, energisches, staatswissenschaftliches, **unzugängliches** Ministerium zu bilden; eine réelle, vernünftige, unegoistische Opposition zu erlangen, die nicht in schöner idealischer Beredsamkeit ihr **Sein** zur Schau bringt, aber mit Mark und Bein beweist, dass ihr Opponiren zum sichereren Ziele führt, zum Ziele der Landes-Regeneration.

Die verpestete Luft des Fanatismus zog durch alle Schichten, und von Tag zu Tag wird sie schwüler, drückender und erstickender.

Gott sei Dank! Es gibt noch Patrioten, deren Brust rein athmet, die das Eindringen der pestilenten Luft energisch abwehren, deren Sinn nicht nach Palästen, Würden Lorbeeren gelüstet, — sondern den einzigen Wunsch nährt das Gedeihen des Vaterlandes zu erleben. Sucht diese Männer auf! mögen Sie der rechten oder der linken Parthei angehört haben, bildet aus diesen eine Massa, die euch mit Rath willig beistehen wird, die den Kern des Parlamentes zu bilden berufen ist.

Denn wie das Parlament jetzt beisammen sitzt, welcher Lächerlichkeit sich mancher Abgeordnete preisstellte, welcher Chaos unter ihnen besteht — kann sich Jeder, der Thun u. Lassen des Parlamentes eindringlich nachgeht, sich klare Daten verschaffen, wohin das Alles führen wird.

Es ist wahr, gegenwärtig hemmt den Gang der Sachen die critische Frage: Die Errichtung der ungarischen Bank?!!

So? kostet das solch' ein Kopfbrechen? aus der Luft lässt sich freilich kein Geld schaffen, — ohne Grund einer annehmbaren Bürgschaft, werden freilich keine fremden Banken, keine Private uns ihren Credit eröffnen,

und diesbezüglich müssen alle Rathschläge und Pläne scheitern Aber wo bleibt der Patriotismus?

Nun die Million theils reicher, theils gut bemittelter Patrioten, die ihren Patriotismus hochschreiend zum Markte tragen — sollen nicht bloß in Betheuerungen ihren Patriotismus erweisen, wohl aber die Rettung des Vaterlandes warm an's Herz nehmen, und nicht nur sinnlich aber auch materiell dahinwirken, dass ihre Betheuerungen als wahre Münze angenommen werden können.

Keine Baarzahlung, nur Gutstehung eines nominalen Werthes gewisser Summe, die bei der Zahl einer Million Betheiligten zu Milliarden wird. Das reiche Priesterthum, die überreiche Orden, die die Einkünfte ihres grossen Vermögens seit Jahrhunderten ruhig geniessen, mögen einige Jahre die Hälfte ihrer Einkünfte zum Bank-Fond ihrem Vaterlande opfern, und wir besitzen eine Bank von 5 Milliarden.

Auf Grund solches Nominal-Werthes — könnte der für das Wohl Ungarns wärmst fühlende König den Gang der ungarischen Bank-Noten bewilligen, die Erzeugung der Landes-, Gold- und Silber-Münzen für Ungarn bestimmen, wodurch nach Jahren sowohl die Gutstehung des Nominal-Werthes verschwinden, als auch der Cours der Bank-Noten je nach dem einflussenden Münz-Werthe mit der Zeit eingestellt werden könnte.

Dies wäre meiner schlichten und Anderer Meinung nach das zu ergreifende Mittel zur Creirung der Hungaro-National-Bank!

Freilich müsste sich der Patriotismus hiebei mehr in Thaten als in Controversien und in dem Nichtübereinkommen der Einundzwanziger erweisen!! . . . Hat man für den Papsten d. i. für seinen Cerle Millionen an Peters — Schillingen zusammengesammelt — verdient die Mutter, die uns währt und uns Obdach gibt — das theure Vaterland nicht, dass man ihm auch mit Rettungss-Schillingen zur Hilfe komme? . . . Hand an's Herz ihr wahren Patrioten und sein Schlag wird euch: Ja, antworten!!!

Ich entdecke aber schliesslich noch einen Punkt, den wir mittelst des Fernglases näher in Augenschein nehmen müssen,

Dieser Punkt ist: Die Nationalitäten-Frage.

Schrecken! Sind wir tausend Jahre zurückgeworfen worden? Soll das Land Ungarn heissen? Bewegen wir uns auf den Landstrichen von Zalán, Svatopolk, Glad oder Mén-Marót u. s. w. wie sie alle geheissen haben mögen zur Zeit, als unsere Ahnen dieselben aus ihren Besitzungen vertrieben haben, um ein mächtiges consolidirtes Reich zu gründen? Blieb seit tausend Jahren der Rechte und Ansprüche jedweder National-Fraction etwas Anderes übrig, als die Gebrauchsname ihrer eigenen Muttersprachen? Sind denn seit Zeiten des I. Königs von Ungarn alle neue Institutionen, Privilegien, Statuten, über dem Haufen geworfen worden, um den Anforderungen einiger Fantasten aus der anti-arpádischer Epoche, Gehör zu schenken? Haben sich nicht alle Völkerstämme, die zwischen den Karpathen und dem Adria-Meere sich bewegen, mit heiliger Resignation dem Stammgesetze von Ungarn, folglich seiner constitutionellen Verfassung eigenwillig untergeordnet? Haben denn nicht Alle mit den Brüdern und Vaterlandssöhnen des ungarischen Idioma beinahe 900 Jahre hindurch im Frieden und Einverständnis gelebt, alle Lasten und Vortheile unter sich gleich getheilt? . . Und weil nun ein fanatischer Wüterich aus der Reihe der ungarisch-serbischen Verbrüderung (pobratinstvo) toll geworden ist, und aus Personal-Interessen sich eine Macht, ein Recht zumuthet, mit lächerlichen, die Verfassung des Landes verletzenden Forderungen vorzutreten berechtigt zu sein glaubt — soll nun diesemhalber die sanctionirte Landes-Verfassung umgestürzt, und dem Sachgang neue Richtung gegeben werden? . . Oder weil die Abkömmlinge vom Südland, ein Ueberrest, der zwischen die Gebirge vom ehemaligen Dazien deportirten, später colonisirten Romanen, die der heiligen Stefans-Krone untergeordnet, mit dem ungarischen Stamme ihre frohen Tage gleich den schweren in respectsvoller Eintracht verlebt haben, nun, weil einige sich als ihre

Hauptlinge aufgedrungenen Rapsodisten die Köpfe drohend erheben, und für den Volks-Bruch, welcher an der untersten Stufe der Bildung steht, ja beinahe keine Spuren der Bildung an sich trägt — eine Autonomie, ein selbstständiges von der Mutter-Constitution ausgeschiedenes Regime beanspruchen, dasselbe ihnen flüchtig zugesagt werden soll? . . Oder weil der Hydra-Kopf des Panslavismus sich aus seinem Scheintode mit aller Kraft emporschwingt, und sein Anblick die Gemüther einiger in Ober-Ungarn wortführenden Rabulisten das Haupt verwirrt, die das Gehirn des selenguten, unserem Körper einverleibten Hungaro-Slaven zersetzen, die ruhigsten Landesbrüder zum Meineid, zur Rache gegen den Ungar aufhetzen; — soll vielleicht dieserhalb das neue Gesetz vernichtet werden, das ausserdem nur mit der grössten Umsicht in solido haltbares Vaterland — in so viele kleine Ländereien, schwache und unter sich sich verzehrende kleine Feuden zertheilt werden?

Nein! beim gerechten Gott, nein! das darf, und wird nie geschehen, wenn Ungarn — Ungarn verbleiben soll, wenn der Ungar, gedenk seiner gesetzlichen Rechte, das Leben fortfristen, seine Macht neuerdings der einstmaligen Höhe und Würde nahe bringen will!

Sind solche Frevel in Ungarn je unbestraft geblieben, die gegenwärtig hierlands mit offener Stirne, mit hochjubelndem Geschrei ungehindert verübt werden? Wo bleibt die von Rechtswegen gerechtfertigte Energie der Regierung vis á vis der aufrührerischen Handlungen eines Miletics — der Mocsonyi's-Babesiu — eines Paulini-Toth et Consortes? wird denn weiter geduldet die schamlose Beschimpfung einer von allen Kronen Europas und weit übers Meer anerkannten Nation — seitens solcher Aufwiegler, die nicht das Wohl des angeblichen Volks-Stammes, doch nur einzig und allein ihre eigenen persönlichen Vortheile zum Zweck vor Augen führen? Also ein Wahler, der in seiner umständlichen Begeisterung für den Candidirten seiner Parthei ein lauterer Lebehoch ausruft, etwa seinen Gegenpartner schimpflich beleidigt, wird unbarmherzig, der Justiz (zwar ganz billig) überliefert — bestraft: und Ruhestörer des Landes,

Aufwiegler des Volkes, die mit Fahnen herumstreifen Denkmünzen prägen lassen, in offenen Conferenzen die gesetzlichen Rechte, die sanctionirte Constitution von Ungarn mit Füßen tretend, diesen höllische Minen bauen, in schändlichen Broschuren und Zeitschriften gegen das Gesetz plaidiren, — sind frei?! ja man streichelt sie sanft, als ein verzärteltes Kind. Man hackt die Hand nicht ab, die sich gegen ihre Mutter — das Vaterland — mörderischerweise erhebt? Schmach! und tausendmal Schmach solcher Schwäche, solcher apatischen Toleranz seitens einer nur herumtappenden Regierung!

Und bei Fürgang solcher Frevel hofft man Ungarns Wohl und seine Würde zu heben? Die Ruhe dem Lande sichern? den Fortschritt befördern? einen consolidirten constitutionellen Staat zu erzwecken? Wahnsinn! tolle Erwartungen! . . .

Geschieht nicht bald der entscheidende Schritt — so verbreitet sich die ansteckende Krankheit vom Gliede bis zum Gliede des Staatskörpers immer tiefer, — bis der Brand das Herz erreicht, wo alsdann keine Genesung, keine Rettung zu hoffen ist! . . .

Der Begriff des **F r e i s i n n e s** fasst in sich nicht die Zügellosigkeit eines tobenden Freimuths-Wahnsinnes — wohl aber das collegiale, brüderliche Streben nach dem Edeln — dem Guten, nach der Gemüths-Bildung: als der wirklichen Cultur; — diese Tugenden aber keimen nur von dem Samen des **F r i e d e n s**, der **E i n i g k e i t** und der **O r d n u n g**.

Wie aus dem kleinsten Funken oft die grösste Feuerbrunst entsteht, die Leben und blühende Besitzungen veräschert: so entwickelt sich nicht selten aus kleinen Zankereien ein drohender Tumult, der stets zum vernichtenden Kampfe führt.

Wird eine energische Regierung diese jetzt noch geringen Zankereien nicht im Kern ersticken, durch imponirende Maasregeln den Aufwiegeleien ein kurzes Ende machen: so ist der gute Wille des Königs, die aufopfernde Thätigkeit der wahren Landesväter, die willige Zustimmung des grösseren Volks-Theiles aller Mühe umsonst, — über das Horizont Ungarns wird sich der vernichtende Sturm baldigst entladen! . . .

Und wie nach einem elementarischen Gewitter, eine frische Sonne über Berge und Hügel ihre Strahlen verbreitet; so würde nach den Stürmen unseres Vaterlandes Europa eine ganz frische Ansicht darstellen, in welchem Bilde drei Reiche erscheinen, nämlich: die Macht des Deutschen, Slaven, und des Lateiner!.

Nach dieser Perspective bleibt mir über die Zukunft unseres lieben Vaterlandes viel wenig zu sagen, — höchstens noch meine Ansicht, hinsichtlich einer Mediative, als sicherer Arznei — vorzubringen; — ich war offenherzig, vielleicht barsch — aber aufrichtig und unparteilich, — beschrieb unsere Schwächen, bezeichnete zugleich unsere schönere Seite, deutete gerade hin — wo der Haken steckt.

Nun möge mir erlaubt sein, mit einem kurzen Epilog über die Zukunft Ungarns zu schliessen . . !

Der Wille und die Thatkraft waren, sind, und werden immer die Hebel des Grossen sein.

Will die Nation des schönen Ungarns unter sich, die segensvolle Aussöhnung herbeiführen, durch Verwerfung fanatischer Aspirationen, unerreichbaren Pläne, das Gleichgewicht der Willenskraft herstellen: so erwacht — aus dieser von sich selbst die Thatkraft, das erspriesslichste Mittel zur Erlangung bewundernder Operate, wo aber diese erlangt werden, ist auch der Segen vorhanden, und wo dieser nicht fehlt, kann und darf: Ruhe, Zufriedenheit, Gedeihen und Wohlstand auch nicht fehlen; aller dieser Errungenschaften aber das Compendium ist: Ein glückliches Land! ein glückliches Volk!

Also es bleibt nur die Wahl übrig: Frieden oder Kampf?

Der erstere begründet Ungarns constitutionelle Existenz — der zweite zerfleischt den Busen unserer allgemeinen Mutter — des Vaterlands, und im besten Falle erniedrigt es wer weiss — zu welchem Joche des Despotismus, im ärgsten Falle aber wirft es hin zum Opfer der Anarchie!.

Hier ist kein Ausweg! Entweder durch vernünftige Parthei-Fusion vereinigt, allen feindlichen Eindringnissen mit Männerkraft widerstehen, — in Eintracht, kluger Berechnung, rastloser Thätigkeit die Schwächen, Gebrechen und Verirrungen zu strei-

fen, und bei Erkennung der Erfordernisse des Zeitgeistes das Begonnene, aber Ausbesserung bedürftige Operat der Landes-Regeneration im Wege der Reformationen fortzusetzen: oder sich eigenwillig dem vorerklärten Schicksale in die Arme werfen, immer gedenk der Wahrheit — dass wir stets wegen eigener Uneinigkeit ins Verderben stürzten! . .

Möge die neue Parthei, die Fusions-Parthei, ihren gut bedachten Plan durchführen, — das Centrum als die anziehende Kraft — aus den gewahltesten Männern unseres Parlamentes bilden, — um, was bei zwei Parlaments-Perioden der vielen Missverständnisse wegen, nicht durchgeführt werden konnte; jetzt in der dritten Parlaments-Periode unter der Aegide der Reformation endlich durchführen zu können, hiedurch der Constitution die Krone aufsetzen, die heisst:

Ungarn zu einem constitutionell freien, geachteten, friedvollen Cultur-Staate zu erheben.

Es lebe der König! die consolidirte Constitution! eine energische unzugängliche Regierung! ein thätiges einvernehmliches Parlament! gebildet von sachverständigen Männern, die ihr Herz, den Willen ihre Thatkraft am Platze haben. Es lebe das Volk! — **Hoch lebe das theure Vaterland! . .**

Druck-Fehler.

Seite	11	Zeile	14	statt	der	—	des
"	12	"	18	"	leicht	—	gleich
"	15	"	36	"	Mutter	—	Mütter
"	26	"	34	"	hineinzuleichten	—	hineinzuleiten
"	48	"	31	"	der	—	der dem; zu lesen kommt.

Faint, illegible text at the top of the page, possibly bleed-through from the reverse side.

Druck-Fehler.

Seite 11 Zeile 14 statt der — das
12 " " leicht — gleich
15 " " Mutter — Mutter
26 " " 34 " hincinrichten — hincinrichten
48 " " 81 " der — der dem
zu lesen kommt

Faint, illegible text at the bottom of the page, possibly bleed-through from the reverse side.

